

Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herantreiber, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 14.

Sonntag den 17. Januar.

1897.

Die „Kreuzzeitung“ über die Einigung der Liberalen.

Die Bestrebungen, eine Annäherung der Liberalen herbeizuführen, welche jetzt von Tag zu Tag mehr hervortreten, erregen bei der „Kreuzztg.“ und ihren Freunden ein wachsendes Unbehagen. Auch in ihrer Freitag- Nr. bringt sie im Anschluß an die Verhandlungen des freimüthigen Wahlvereins in Danzig einen neuen Leitartikel, in welchem sie diese Bestrebungen, die bekanntlich sowohl in Organen der süddeutschen Volkspartei als auch der frei. Volkspartei lebhaft Zustimmung gefunden haben, lediglich auf das Konto der „Herrenpartei“ und des „Herrenschubens“ — wie sie den Schutzverband gegen agrarische Uebergrieffe nennt — setzt. Die „Kreuzztg.“ hofft, daß die Enttäufung nicht ausbleiben wird. „Zwar stehen, sagt sie, die meisten freimüthigen Blätter, ja selbst einige nationalliberale Organe, wie vor allem die „Nat.-Ztg.“ unbedingt in ihrer, d. h. der Herren vom Schutzverband, Gefolgschaft. Dagegen haben sie mit dem Mißtrauen der freimüthigen Volkspartei unter Führung des Abg. Eugen Richter zu kämpfen, der dem Schutzverband gegenüber in begründeter Zurückhaltung verharret. Ja, er polemisiert gelegentlich gegen den Schutzverband und seine Bestrebungen, weil er erkennt, daß die neue Partei (!), welche der Schutzverband gründen will (!), keine politische Partei, sondern lediglich eine Interessenclique werden wird, welche geeignet sein muß, die freimüthige Partei mit ihren politischen Grundgedanken vollends in Verfall zu bringen (!). Daran dürfte auch die Einigkeit der großen liberalen Partei, welche die „Voss. Ztg.“ betont, und als eine „Gewähr des Sieges“ bei den nächsten Reichstagswahlen erklärt, ideieren. . . .“ Daß der Schutzverband eine „neue Partei“ gründen will, ist eine Entbehrung der „Kreuzztg.“, die den Vorstand dieses Verbandes wohl ant meisten überraschen wird. Im Uebrigen möge die „Kreuzztg.“ nur weiter gegen die Einigung der Liberalen schreiben; das schadet nichts; im Gegentheil. Mancher wird auch daraus erkennen, wie sehr man in den Kreisen der Reaktion eine Einigung der Liberalen fürchtet.

Die Aussichten der Geldwährung in Rußland.

Seit einiger Zeit war in der Presse das Gerücht aufgetaucht, daß die Durchführung der Währungsreform im russischen Reich und somit auch die Stellung des Finanzministers Witte durch die Opposition gewisser einflussreicher Kreise, die eine Gesetzesverwandtschaft mit unseren Agrariern verbindet, ins Schwanken gekommen sei. Die neueste Nummer der „Nation“ führt demgegenüber folgendes aus: „Wie regelmäßig jedes Jahr, ist am 13. d. M. als dem russischen Neujahrstag der Bericht des Finanzministers an den Kaiser nebst dem Budget für das Jahr 1897 in Berlin angekommen. Aus diesem höchst interessanten Aktenstück, aus welchem die Mitglieder unserer konservativen Parteien und wohl auch mehr als ein Minister viel lernen könnten, geht nun mit Evidenz hervor, daß alle jene Gerüchte durchaus der Begründung entbehren. Der russische Finanzminister widmet einen ganzen Abschnitt seines Berichtes diesem hervorragenden Theil seiner Aufgabe und die darin geführte Sprache, sowie die darin angeführten Daten tragen das Gepräge der vollendeten Sicherheit, daß die große Maßregel so gut wie bereits in den Häfen der Gewißheit eingelaufen und als höchst gelungen willkommen zu heißen sei. Zu Eingang dieses Kapitels erinnert der Minister daran, daß er in seinem vorigen Bericht darauf hingewiesen habe, mit welcher Voracht das große Unternehmen zu behandeln sei; wie ihm vor allen Dingen eine jedweder Erschütterung und Benützung vorbeugende solide Basis gegeben werden müsse. Darauf

folgt ein kurzer Abriss über die Erschütterung, welche ebenem unglücklicher Weise das russische Geldwesen durch die von äußeren Nothwendigkeiten aufgezwingene Ausgabe von Papiergeld erlitten habe, dessen Schwankungen zu den größten Calamitäten eines Landes gehören. Daran schließt sich die Schilderung der Anstrengungen, die gemacht wurden, um das nötige Gold zur Durchführung der Reform anzufameln, mit dem Resultat, daß gegenwärtig bereits ein Schatz zusammengebracht worden, der mit 85 Millionen Rubel die Totalität des ausgegebenen Papiergeldes übersteige. „Seit dem Jahre 1890 stand der Erfolg der zur Durchführung der Münzreform ergriffenen Maßregeln außer allem Zweifel“, heißt es hier. Nach einigen weiteren Ausführungen folgt der Bericht hinzu: daß gegenwärtig der Reichsrath den durch das Finanzcomitee ausgearbeiteten Entwurf zur Krönung dieses großen Werkes zu prüfen habe, dessen letzter Zweck die des Creditrubel auf zwei Drittel Rubel Gold festzusetzen und die russische Bank zu beauftragen, bei offenem Schalter und permanent wie definitiv das Papiergeld in Baar einzulösen. In einem Schlußsatz sagt der Minister, daß faktisch die Währungsreform als ausgeführt angesehen werden könne, und daß die Erhebung derselben zum Gesetz diese Reform nur sichern könne und den Credit Rußlands in hohem Maße befestigen müsse.“ Die „Nation“ schließt daran folgende Bemerkung: „Uns zugehende Privatnachrichten wollen wissen, daß Herr Witte diesen Bericht dem Kaiser vorgelegt habe. Der Kaiser soll ihm erklärt haben, daß er selbst zu wenig von der Sache verstehe, um, wie sonst üblich, den Bericht mit seinen Bemerkungen zu versehen; er habe ihn einer Specialcommission übergeben. Daher erklären sich wohl die umlaufenden Gerüchte, die sogar von einer durchaus unbegründeten Demission Witte's sprechen. Natürlich rühren sich aber seine Feinde jetzt mehr als je, wenn auch offenbar vergeblich.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhause nahm den Etat des Eisenbahnministeriums inwärtend an und begann die Berathung des Aderbaubudgets. Der Handelsminister theilte mit, der Gezeigentwurf, betreffend die Beihilgung Oesterreichs an der Pariser Weltausstellung, habe die Genehmigung des Kaisers erhalten. — In ungarischen Abgeordnetenhause beschloß Finanzminister Putas bei der Berathung des Budgets den Ausgleich mit Oesterreich. Man müsse auf beiden Seiten bestrebt sein, nicht das Trennende, sondern das Vereinigende zu sichern, wenn eine geordnete Entwicklung beider Staaten gesichert sein solle. Der Vorwurf, die Regierung vernachlässige die landwirtschaftlichen Interessen, sei unbegründet. Bezüglich der Verzehrungssteuer gehe Ungarn Hand in Hand mit Oesterreich im eigenen Interesse, um die österreichische Industrie zu binden, welche stärker sei, als die ungarische. Der Vorwurf, daß die österreichisch-ungarische Bank die Creditbedürfnisse Ungarns nicht befriedige, sei unbegründet. Im Vorjahre sei der Ungarn gewährte Credit größer als der von Oesterreich in Anspruch genommene gewesen. Was die Hölle anlangt, so sei das Selbstbestimmungsrecht gesichert. Frankreich. Im französischen Ministerrath theilte der Minister des Aeußern Sautour mit, daß Spanien das französisch-spanische Abkommen, betreffend Tunesien unterzeichnet habe, welches dem neuerdings mit anderen Mächten abgeschlossenen ähnlich sei. Der Minister des Innern machte Mittheilung von den verschiedenen Maßregeln, welche auf Vorschlag des Oberen Gesundheitsrathes angefertigt der im Orient herrschenden Epidemien getroffen wurden. — Der französische Senat wählte den bisherigen Präsidenten Coubet mit 205 Stimmen wieder. — Daß Präsident Faure betreffs der Gründung einer Altersversorgungskasse

die Initiative ergriffen habe, wird im „Matin“ für unrichtig erklärt. Der Präsident der Republik bringe zwar der Frage das größte Interesse entgegen, doch könne eine derartige Gründung, welche etwa 4 Milliarden beanspruche, nicht aus der Privatinitiative hervorgehen. Spanien. Der Madrider Stadtverwaltung hatte bekanntlich seiner Zeit Marquis Cabrinana Amtsinwürde vorgeworfen; die Sache hat damals sehr viel Staub aufgewirbelt. Jetzt wird gemeldet, daß Marquis Cabrinana in dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist. Die Verurtheilung zeigt wieder, wie gefährlich es in Spanien ist, die Corruption öffentlich an den Pranger zu stellen. — Auf den Philippinen sollen nach spanischen Meldungen sich 2000 Aufständische in Bulacan unterworfen haben infolge eines von General Polabiaja erlassenen Auftrufs. Wie aus Manila gemeldet wird, ist General Polabiaja emsig thätig an der Beendigung der Kämpfe nach Angriff auf Cavite, bei welchem von der Seeseite her Kriegsschiffe mit eingreifen sollen. Nach einer weiteren Meldung aus Manila sind die Aufständischen bei Bulos in der Provinz Bulacan geschlagen worden und hätten 107 Mann verloren; der oberste Insurgentenführer Eusebio Roque sei gefangen genommen worden. Montenegro. In Montenegro hat eine Feier des 200 jährigen Bestehens der Dynastie Petrovič-Negoš stattfgefunden. Dabei wurden die Ueberreste des Begründers der Dynastie, Metropolitano Danilo in Gegenwart der fürstlichen Familie in der Kathedrale ausgestellt und Gebete verrichtet. Nach einem vom Metropolitano celebrirten Beedem hielt Fürst Nikolas, wie der offizielle Bericht sich ausdrückt, „eine Ansprache an das Volk“, in der er an die zweihundertjährigen Kämpfe erinnerte, die von großem Erfolge gekrönt waren. Der Fürst verpfligt, treu den Traditionen seiner Ahnen zu bleiben, und danke den Russen für ihr Wohlwollen und ihren Schutz. Türkei. Aus Konstantinopel wird der „Times“ gemeldet, daß zum Kommandanten des 6. Armeecorps Fuad Pascha ernannt worden sei. Zugleich mit seiner Ernennung erhielt Fuad Pascha den Befehl, binnen 48 Stunden dorthin abzugehen; er lehnte jedoch die Annahme des Postens ab. — Die Pforte soll nach Angabe englischer Blätter gegenwärtig einen Reformplan studiren, der 12 den Armeniern günstige Artikel enthält. Man glaubt, die Pforte bezwecke damit, ein Gegengewicht für die von den Völkern zu erwartenden Vorschläge zu schaffen. Außer dem Finanzplan wollen die Völkern dem „Daily Telegraph“ zufolge dem Sultan einen Plan zur Errichtung von Wahlkörperchaften für die Vilajets unterbreiten. Diese Körperchaften würden wiederum Vertreter nach Konstantinopel in eine Art Senat entsenden. — Der „Times“ zufolge sind die Völkern benachrichtigt worden, daß in den Städten des nordöstlichen Kleinasiens die muslimännische Bevölkerung die Autorität der Beamten misachtet und ihre Ausfahrungen forsetzt. — Daß auf Kreta die Ruhe wieder hergestellt sei, wie von türkischer Seite gemeldet wurde, haben wir soleglich beweiselt. Die Zweifel haben sich bestätigt. Einer Meldung der „Times“ zufolge ist ein Telegramm aus Kreta eingegangen, welches von erneuten Unruhen und Mordthaten berichtet. Die Regierung nimmt unter beiden Theilen, Christen wie Mohamedanern, zu; türkische Bauern wandern in die besetzten Städte. Marokko. In Marokko hat ein Aufstand in Safelit erheblichen Umfang angenommen. Wie den „Debats“ geschrieben wird, beläuft sich die Zahl der Getödeten bereits auf 1200. Die Bewegung erscheint uns so bedeutlicher, als sie sich als Erhebung des Volkes gegen die Träger der religiösen Autorität, die Schija der Familie Sidi,

darstellt, aus der die Sultane stammen. Die Berber der umliegenden Berge und die Araber von Fasilat haben sich in zwei feindliche Lager geteilt.

Westafrika. Die englische Expedition im Nigergebiet hat, wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, den Zweck, die Macht des Herrschers von Nupe, des mächtigsten Staates des mohammedanischen Reiches von Sokoto, zu brechen. Der regierende Herrscher von Nupe heißt Abu Bokari, doch nennt man ihn den Emir von Bida, nach seiner Hauptstadt. Bida ist von einer Mauer umgeben und hat 60 000 Einwohner. Wie andere Emire im westlichen Teile des Foulah-Reiches hat Bida dem Sultan von Gambia, einem Verwandten und Vasallen des Sultans von Sokoto, Tribut an Sklaven zu zahlen. Auch der kleine Staat Florin zahlt Sokoto Tribut an Sklaven. Dieses ist die Währung im Mittel-Sudan. Der Vertrag zwischen Bida und der Gesellschaft ist etwa 12 Jahre alt, doch sind fortwährend Streitigkeiten wegen Sklavenjagden entstanden. Die Nigergesellschaft hat den Frieden nur halten können, in dem sie die Augen zudrückte, wenn dicht bevölkerte Gegenden menschenleer wurden. Eine ungeheure Menge Sklaven sind wie das Vieh nach verschiedenen Teilen Afrikas getrieben worden, mehr noch sind getötet oder in Bujah dem Hungertode ausgeliefert worden. Bida hat kein Reich immer mehr vergrößert, und jetzt ist es so groß, wie halb England und bedroht die britischen Besitzungen an der Küste.

Indien. In Indien ist nach einer Depesche, welche der Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, vom indischen Vizekönig, Lord Algin, erhalten hat, während der letzten Wochen in den nördlichen Gegenden in mehreren Distrikten Regen gefallen. Dringend nötig ist mehr Regen in Bombay. In Bengalen fallen die Regen etwas. In Ostbengalen sind im ganzen 1 183 000 Personen beschäftigt.

Deutschland.

Berlin, 16. Jan. Kaiser Wilhelm begab sich gestern Vormittag gegen 10^{1/2} Uhr nach Budow zur Abhaltung der alljährlich in diese Zeit fallenden großen Hofjagd. Ende Februar wird das Kaiserpaar im Zusammenhang mit der Centennarfeier des Geburtstages Wilhelms I. den Hof zu einem größeren Gostänfest um sich versammeln, auf welchem die Trachten und Uniformen des Jahres 1797 maßgebend sein sollen. — Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich wird am 30. d. M. stattfinden. Das Kaiserpaar und die Kaiserin Friedrich werden zur Heilnahme an der Feier mit Sicherheit erwartet.

— Die Kaiserin Friedrich hatete am Donnerstag dem Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhaus einen Besuch ab und beabsichtigte unter Führung von Prof. Rudolph Virchow eingehend die Anstalt. Der Baron Henry von Rothschild, der sich seit kurzen mit seiner Gattin zum Studium der hiesigen Volkshilfsvereinigungen in Berlin aufhält, wurde der Kaiserin Friedrich vorgestellt.

— Der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski wird vom Kaiser in Audienz empfangen und am Abend zur Hofstafel gezogen werden.

— Das Staatsministerium ist am Freitag Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Die Zolleinnahmen des Reichs in den ersten acht Monaten des laufenden Reichsjahres betragen bekanntlich nach Maßgabe der Aufzeichnungen in dieser Zeit 3 440 325 3 Mark mehr als in derselben Zeit des Vorjahres. In einer der Budgetkommission mitgeteilten Spezialstatistik wird dargelegt, wie sich dieses Mehr zusammensetzt. Danach entfallen allerdings 248 922 904 Mk. auf den Mehrertrag an Getreidezöllen, darunter 10 954 195 aus Weizen, 8 878 159 aus Haber, 5 357 020 aus Mais u. s. w. Diese Mehreinnahmen aus der Getreidezölle für glücklichen Grund beweisen, daß der Getreideertrag in Deutschland mit den niedrigeren Getreidepreisen außerordentlich zugenommen hat, insbesondere auch durch Viehfütterung. Auf letzteres bedeutet auch die große Mehreinnahme aus der Einfuhr von Mais hin. Daß die wachsenden Zolleinnahmen aber auch zu einem erheblichen Teil nicht vom Getreide, sondern von Verbrauchsgegenständen herrühren, welche auf einen mit der allgemeinen Besserung der Verhältnisse zunehmenden Konsum schließen lassen, ergibt sich daraus, daß die Einnahmen aus Kaffe um 2 005 650 Mark, aus Rohbafal um 1 629 238 Mark, aus Petroleum um 2 007 324 Mark, aus Cacao um 578 850 Mark gestiegen sind. Die Schaumweine zeigen eine Mehreinnahme von 95 760 Mark, während die Zolleinnahme aus Wein in Fässern sich um 1 089 208 Mark geringer stellt. Auf die Besserung

der industriellen Verhältnisse zurückzuführen ist auch die größere Zolleinnahme aus Bau- und Naphholz mit 1 475 700 Mark, aus Rohseifen aller Art mit 1 066 967 Mark.

— (Zum Börsenkrieg.) Eine Einschränkung der Veröffentlichung von Preisnotierungen auf der ganzen Linie scheint das agrarische Geschrei nunmehr zur Folge zu haben über die angeleglichen Unrichtigkeiten der Notierungen seitens der Getreidehändler. Die Einschränkung behält dabei nicht bei den bisherigen Produktendörfern ihr Bewenden, sondern dehnt sich auch auf andere Organisationen aus. So veröffentlichte die Thormer Handelskammer bisher dreimal wöchentlich Notierungen von Thormer Getreidepreisen. Die Richtigkeit der Notierungen wurde von landwirtschaftlichen Vereinen wiederholt angegriffen. Die Handelskammer beschloß in Folge dessen, Notierungen nicht mehr zu veröffentlichen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 15. Januar.)

Im Reichstag begann heute die Etatsberatung mit einer langen Entgegung des fädischen Bevollmächtigten Geh. Rath Dr. Fischer gegen Behauptungen des Abg. Schönlank bezüglich der Handhabung des Gesetzes gegen die Sozialdemokratie im Königreich Sachsen, die gereizte Antworten der Abg. Schönlank und Stolle veranlaßten. Das Hans hat abhand in der Beratung des Etats des Reichsgesundheitsamtes ein. Auf eine Frage des Abg. Weis, betr. die Desinfektion von Thierbaaren entgegenete Director Adler, die Verhandlungen seien jetzt abgeschlossen. Das infandische Gaarmaterial gefahrte die Arbeiter nicht, wohl aber das ausländische. Das bisherige Desinfektionsverfahren beinträchtigt die Güte der Baaren. Ein besseres Mittel sei aber bisher noch nicht gefunden. Dagegen behauptete Abg. Grillenberger, die Schädigung des Baumaterials werde durch Zechenarbeiten wiederlegt. Abg. Reich (Cent.) verlangte eine strengere Nahrungsmittelkontrolle, nicht nur für Fleisch, sondern auch für Margarine und Weis, worauf Director Adler konstatierte, auf diesem Gebiete gefahrte von Tag zu Tag mehr. Auch Abgeordneter Roedde verlangte sehr scharfe Nahrungsmittelkontrolle, aber auch Garantie gegen falsche Handhabung derselben. Die Prüfung der Milch z. B. erfolgte mit sehr unvollkommenen Instrumenten. Das Publikum dürfe nur dann vor gewissen Handelsartikeln gewarnt werden, wenn die Sache klargestellt sei. Die Bekümmernisse haben sich schon zweimal geäußert. Director Adler meint, Warnungen seien nicht verboten. Die Milchkontrolle sei Gegenstand eingehender Erwägungen gewesen; einheitliche Controlvorschriften empfehlen sich nicht, da die Milch je nach Futter und Race verschieden sei. Abg. Langerhans wandte sich gegen einseitige lokale Anordnungen; diese Materie könne nur im Anschluß an die Gemeinverordnungen für das ganze Reich geregelt werden. Beim Etat des Vaterlands verlangte Jakobshöfner u. a. die Kontrolle der „Vaterlandswörter“. Der Etat des Reichsversicherungsamtes wurde auf Antrag Reichers an die Budgetkommission verwiesen. Antrag einer unerschöpflichen Debatte über das Canalamt, in der Abg. Sahn über langsame Durchschiebung und zu hohe Gebühren für deutsche Kistenfähre klagte und Leipziger die elektrische Verbindung des Canals für Argus erklärte, wurde das Ordinariat des Reichsamts des Innern erledigt. Morgen Antrag Lengmann, betr. Unterbringung Gefangener und Petitionen.

— Die Agrarcommission hat aus Anlaß von Petitionen beantragt, die Regierung zu eruchen, wenn möglich noch in dieser Session eine Deklaration des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 herbeizuführen, welche feststellt, daß Schienenwege und Eisenbahnkörper als Trennung von Jagdbezirken nicht anzusehen seien.

— Das Liebeswerben des Finanzministers um die Unterstützung des Centrums für seine Finanzpolitik findet in der Centumpartei keine Gegenliebe. In der „Germania“ wird die Finanzpolitik des Centrums vertheidigt und über die Rücksichtslosigkeit des preussischen Finanzministers gegen das Reich geklagt. Er sieht, wie der Abg. Dr. Lieber in der Budgetcommission des Reichstags bemerkte, auf seinem Schatz beinahe wie der Lindwurm in der alten deutschen Sage und hält alles auf, was im Reiche zur Ausgleichung berechtigter Beschwerden geschehen müßte, wie auch der Reichsfinanzminister beklagte. Dr. Miquel bemerkt jede Gelegenheit, sowohl selbst, als durch die ihm Sperrgesetze leistenden Varietten im Abgeordnetenhaus, die Reichsfinanzpolitik einer Suppression auf den Dankplätze zu unterziehen. Die Unterschiedlichkeit, mit der Abg. Dr. Lieber sich in der Budgetcommission über diese Politik aussprach, dürfte ihn überzeugen haben, daß er sehr im Irrthum war, als er im Abgeordnetenhaus am Mittwoch auf Dr. Lieber noch Hoffnungen für seine „Reichsfinanzreform“ setzte. Das Centrum, so schließt die „Germ.“, wird sich durch keine Vorwürfe des preussischen Finanzministers und seiner Gefolgsschaff von seiner Finanzpolitik abbringen lassen.

Vermischtes.

— (Soldatenmischhandlungen) haben in Würzburg die Gegenwehr eines Soldaten gegen seinen Unteroffizier veranlaßt. Der Gemeine Noth aus Langenthal in Hessen vom 8. bayr. Inf.-Reg. in Metz hatte dem Unteroffizier Kirt desselben Regiments, der ihn durch förmliche Mischhandlung aus seiner Einheit gereiht hatte, unter den Worten:

„Hund, ich schlage Dich todt!“ einen Schlag mit einem Leibsgewehr auf den Kopf verriekt, weshalb er zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt wurde. Der Staatsanwalt und Staatsanwalt Endres hatte 8 Jahre Gefängnis beantragt. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Unteroffizier Kirt den Angeklagten erst bis zur Erreichung Laufschritt und dann Kniebeuge mit vorgezogenem Gewehr hatte machen lassen. Da dem Unteroffizier die Kniebeuge nicht tief genug war, rief er Noth am Säbelgriff tiefer nieder, worauf dieser den Schlag führte. Das Verhalten des Unteroffiziers Kirt bezugnehmend über als Vertheidiger den Anwalt Klement, dem Noth, der sich des Anklagten beim Anmarsch, als ganz vorchriftsmäßig. Noth sei förmlich und leicht so genügt worden, daß er in seinem Unteroffizier nicht mehr einen Lehrer, sondern nur mehr seinen Feind habe erblicken müssen. Von einer Bestrafung des Unteroffiziers Kirt hat man der „Pres.“ 34. nach isher nichts gehört.

— (Ueber einen Raubüberfall) entnehmen wir dem „Rheinischer Staatsblatt“ folgendes: Ein Bauer fuhr dieser Tage in der 7. Abendstunde mit seinem Gespann von Sobrau aus durch den Wolfesgrüner Wald nach Hause. Mitten im Walde wurde er plötzlich von zwei Mannspersonen angehalten, die sofort ihre Revolver mit dem Strohkopfe in die Höhe richteten und den Bauern die Hände an den Hüften gefesselt oder abnahmen. Der Bauer so hart überzogene ließ eine größere Geldsumme in das Strohkopfe fallen und übergab den Räubern nur fünf Thalerstücke. Mit diesem Raube zurücke, zogen die beiden Strochköpfe ihres Weges nach Sobrau. Der Bauer drehte jedoch nach einiger Zeit sein Gespann um und verfolgte nun feinerseits die beiden Räuber, die in den Straßen von Sobrau verschwunden waren. Eine in den dortigen Restaurationen vorgenommene Suche führte zur Ausfindigmachung der Räuber in der Umwallung des Restaurations. Der Bauer verlangte nun sein Geld zurück, das ihm auch von beiden ohne Weiteres wiedergegeben wurde. In dem Augenblicke, als der Bauer das Geld in die Hand nahm, wurde er von beiden umarmt und in die Arme gedrückt. Die beiden Räuber, vollständig unbekante Personen, stehen noch im jugendlichen Alter und waren anscheinend gefleckt.

— (Schiffsunfall) Der deutsche von Hamburg nach New-York bestimmte Dampfer „Geestmünde“ wurde von dem Londoner Dampfer „Wesbaden“ in der Hafen von Rainmouth hinführt. Der Dampfer „Wesbaden“ war am Montag mit dem Dampfer „Geestmünde“ zusammengetroffen, welcher am 4. d. M. die Schraube verloren hatte und seitdem hilflos getrieben war.

— (Ueber ein schmerzliches Verbrechen) wird aus Landshut (Schlesien) berichtet: Am Sonnabend Abend geriet ein einige Schmeierei, die nach Auszahlung des Lohnes dem Schmeierei zugeprochen hatten, auf den Nachhauseweg in Streit, wobei einer von ihnen, ein älterer, verheirateter und fleißiger Arbeiter, von dem anderen getödtet, in der Wohnung geworfen und so lange unter das Bett gesteckt wurde, bis er ertrank war. Die Thäter, die im Alter von 18 bis 20 Jahren stehen, sind bereits verhaftet.

— (Erzählt) ist Donnerstag Mittag in der Fallstraße 7 in Rixdorf bei Berlin das zweijährige Kind des Arbeiters A. Hoppe. In Abwesenheit der Eltern der Vater liegt im Krankenhaus und die Mutter ging ihrer Beschäftigung nach hatten die Kinder mit Streichhölzern gespielt und die Ketten angezündet. Als die Hausbewohner durch den Qualm, der aus der Wohnung kam, aufmerksam wurden, vertheilten sie sich Eiligkeit in der Wohnung und holten die Kinder heran. Das Kind war bereits todt und ein älteres dreijähriges Kind; dieses hofft man am Leben zu erhalten.

— (Dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten v. Vollmar) machte in der letzten Zeit sein altes Leiden wieder viel zu schaffen, da die Wunden aus dem Deutsch-Französischen Kriege wieder aufzudecken. In der Wohnung und hielten die Kinder heran. Das Kind war bereits todt und ein älteres dreijähriges Kind; dieses hofft man am Leben zu erhalten.

— (Im Münchener Justizhaus) wurde ein Unflücker, während er in der Schuhmachereiwerkstatt das Pfeifchen einräumt, von einem Stuhl durch zahlreich Schläge mit einem Schustermesser getödtet. Das Motiv der That ist nicht bekannt.

— (Von den Wärdern des Kaufmanns R. Ohn) in Reg. Stadt und Garzyna, die ihr Verbrechen eingestanden haben, hat sich Garzyna im Gefängnis zu Radomice mit Büchstabern verhaftet.

— (Große Unvorsichtigkeiten) sollen, wie in der Stadtverordneten-Versammlung zu Eisenfeld mitgeteilt wurde, von Schülern an der elektrischen Straßenbahn Karren-Eisenfeld begangen worden sein. Die Verurtheilungen werden auf 3000 Mk. jährlich geschätzt.

— (Aus Bombay) wird dem „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben: Der Senat in Bombay. Die Hälfte der Bevölkerung ist geblieben. Die Gerichte sind geschlossen. Die Einwohner weigern sich, die auf den Straßen liegenden Leichen zu beseitigen. Bis jetzt verstorben die Pest die Europäer und ebenso die im Derszen des Eingeborenen Viertels wohnenden Leutnants. Der amtliche Bericht für Mittwoch meldet 334 Erkrankungen, 255 Todesfälle. Die Pest tritt nunmehr auch in Poona auf. — Poona oder Boma ist die Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts. Die über 30000 Einwohner zählende Stadt liegt hübsch am Ufer des Arabischen Meeres. Die Stadt ist von Bombay durch Eisenbahnen verbunden. Der ganze Distrikt gilt als sehr gesund und die Hauptstadt ist Gesundheitsstation.

— Die große Glocke in Schaffhausen, die aus dem Jahre 1466 stammt und das Motto zu Schillers „Lied von der Glocke“ geliefert hat, kann seit einiger Zeit nicht mehr geläutet werden. Nachdem schon im vorigen Jahr am Rande ein ziemlich großes Stück abgegangenen war, hat sich neuerdings ein neuer großer Riß gebildet.

— (Der Schachmeisterkampf um die Meisterschaft zwischen Lasker und Steinitz) ging am Freitag in der 17. Partie zu Ende, da Steinitz mit dem Verluste der 17. Partie den ganzen Match verlor; Lasker gewann zehn Partien, Steinitz zwei, die übrigen fünf wurden Remis.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter Hedwig mit dem Kaufmann Herrn Hugo Kühn in Merseburg beehren wir uns ergebenst anzukündigen. Hochleben, im Januar 1897.
Onkel: Carl Nennewitz u. Frau Charlotte geb. Hammelt.

Hedwig Nennewitz
Hugo Kühn
Verlobte.

Hochleben. Merseburg.

Allen Freunden und Bekannten die kranke Nachricht, daß unser kleiner Ernst im Alter von 4 Jahren nach kurzem aber schweren Leiden am Freitag Abend 6 Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernde Familie **Winkler.**
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr statt.
Freitag Abend 7 1/2 Uhr starb plötzlich und unerwartet unsere liebe kleine Frieda im Alter von 1 Jahr 11 Monaten. Um stillen Beileid bitten die trauernden Eltern **C. & E. Becker** und Frau nebst Kindern.

Dank.

Aufrichtigen Dank für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnis meines Mannes, des Harmonikspielers **F. L. Thiele.**
Die trauernde Wittve **S. Thiele.**

Innigen Dank

für die Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Verluste unseres lieben Sohnes.
Star Klappenbach und Familie.

DANK.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Hinscheiden unseres lieben unersetzlichen Sohnes **Paul** sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
Die tieftrauernde Wittve **Loel.**

Zwangsversteigerung.

Donstag den 19. d. M. vormittags 11 1/2 Uhr, verleihere ich im **Loth'schen Hofhause** zu **Dürrenberg** dort eingestellte Sachen, als:

- 1 Sopha, 1 Kleiderschrank,
1 Eckschrank, 1 Tisch, 1 Regulator und 2 Bilder.

Merseburg, den 14. Januar 1897.
Tauchenitz, Gerichtsvollzieher.

Essentlicher Holzverkauf

Donnerstag den 21. Januar d. J., von vormittags 9 Uhr ab, im **Schlage Söhndorfer Weichricht**, Altrift 10, **Belau** Merseburg.

I. Rothholz: 1 Eiche von 1,5 M., 224 Eichen und Nüßern von 22 M., 430 Nüßern-Stangen IV.-V. Cl., 10 Hdt. Nüßern-Bankholz IV. Cl.
II. Brennholz: 10 M. Eschen-Kloben, 1200 m Eichen, Nüßern- und Erlen-Meißler II. IV. Cl.

Das Brennholz wird von 11 Uhr ab im **Gasthose von Schmidt** in **Neuschau** verkauft und bitte ich, dasselbe vorher zu beistelligen. **Schubert**, den 12. Januar 1897.
Der Forstmeister **Westermeyer.**

Hausverkauf.

Ein gut verzinntes Wohnhaus mit Seitengarten, Hof und Garten ist verdingungsbaher sofort mit 1000 Mfr. Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen **Gotthardtstraße 21**, im Laden.

Veränderungsbaher zu verkaufen:
2 **Sophas**, 1 **altdentsch**, fast neu, **Rußbaum**,
2 **Tische**, 1 **oval u. 1 Küchent.**,
1 **Wettstelle**, 1 **g. Forstkasten.**
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Einige Cit. Zwiebeln.

Freiere und gut ausgelesene, hat noch abzugeben **C. Kibe**, Schmalstr.

Zwei Küstereihweine zu verkaufen

Neumarkt Nr. 52.

Epkartoffeln

verkauft entwerweise.
Ed. Klaus.

Heckbauer u. Nistkasten

verkauft **Amthausen G. 1.**
Ohrenlein
Rich. Müller,
Gartenplan 7.

Zwei Damen-Masken

billig zu verkaufen **Saalstrasse 5.**

Ferkel stehen täglich zum Verkauf bei

Robert Kretschmar,
weiße Mauer 1.

Größerer Kanarienhedbauer

zu kaufen gesucht.
Adr. sub **B 100** an die Exped. Bl.

2 elegante Damenmasken

sind preiswerth zu verkaufen
Gotthardtstraße 42.

Hypothekenskapitalien

vermittelt **Fried. M. Kunth.**
Eine kleine Wohnung zu vermieten um 1. April zu beziehen
Unteraltenburg 62.

4 Wohnungen, parterre und 1. Etage, sind **Amnenstraße 9** und **10** zum Preise von 360, 450 und 500 Mark, erstere im April, letztere 2 sofort zu beziehen.
Teichmann.

Die erste Etage
Halleische Straße 8

ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Eine Wohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen
Häuterstrasse 22.

Zwei kleine Wohnungen zu vermieten
Sirtenstraße 1, 1.

Rosenthal Nr. 1

Wohnung, 1. Et., 3 St., 3 Kammern, Küche und Zubehör, verkehrsbaher vom 1. Juli cr. ab (event. auch früher) anderweitig zu vermieten. Näheres part.

Möblirtes Zimmer

mit **Wittigstisch** oder **Penion**, sowie 1 **freundliche Schlafstelle** sofort zu vermieten
Breitstrasse 3, part.

Möblirte Wohnung

mit Schlafstube zu vermieten
Tiefer Keller 3.

Eine möblirte Stube mit Kammer.

für ein oder zwei Herren passend, zu vermieten und sofort zu beziehen
Unteraltenburg 45.

Anständige Schlafstelle

offen
Brauhansstraße 4.

Fremdlicher Laden

mittlerer Größe, in bester Geschäftslage Merseburgs, baldigst zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe des Mietpreises unter **M C** befördert die Exped. d. Bl.

Freundlicher Laden

von 2 einzelnen Leuten wird ein Logis von 2 Stuben, Kammer, Küche u. zum 1. Juli cr. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe bitte in der Exped. d. Bl. unter **E O** abzugeben.

Prektoer und Brikets

(beste Qualität), sowie
Brennholz
D. Wengler,
Frenkerstraße 14.

Zum Verkauf

Geraer Kleiderstoffe
werden Vertreter oder Vertreterinnen gesucht. (Hohe Procente). **Giebielstein, Gohestr. 20.** **Alma Walther.**

Bruchbandagen,

hart und einladig, in allen Größen, **Sagenforien, Leibbinden, Geruchsfasser** empfiehlt
A Prall, Burgstraße.
Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohl Magenleidender gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Ratschläge über meine ehemaligen Magenleiden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel u. d. theilte mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Euböden, Post Nieheim (Westfalen).

Holzpanzoffeln

bei **H. Lehmann,** Pantoffelmacher,
Breitstraße Nr. 8, im Hofe.

Einen Conditor-Lehrling

aus anständiger Familie sucht zu Ostern **Gustav Schönberger jun.**

Spezial-Arzt BERLIN,

Dr. Meyer, Krausen-Strasse 2, 1 Tr. zeitl. Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten sowie Schwächestände der Männer nach lang. Jahr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7; (auch Sonntags) Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. vorschlag. (Nr. 995.)

Otto Huth,

Merseburg, empfiehlt für Gastwirthe seine neuen **russischen Lochbillards** (alleinige Spezialität).

Café Schönberger.

Heute Sonntag **Fürst Fückler** à Port. 15 Pf., **Prinzess Luise's-Lortz,** etwas hochfeines, à Stück 15 Pf.

Jeder Versuch führt

zu **dauernder großer Ersparnis.**
Gasglühlichtstrümpfe

somit zum Aufsteigen, allerbestes Fabrikat, abgekannnt und verlanbfähig, für jeden Continuumen sofort in Gebrauch zu nehmen; unübertroffene Gesundheit, Haltbarkeit und gutes Gintreffen garantiert, offerirt à 72 Pf. pro Stück, à Tutzend 8,40 Mfr. franco gegen Nachnahme

Willi Bud, Berlin W 35

Berliner Gasglühlicht-Industrie. NB. Für den en gros Verkauf tüchtige Agenten gesucht.

Für Gastwirthe

empfehle meine neuen russischen Lochbillards, wovon ich in letzter Zeit eine ganze Anzahl in hiesigen und auswärtigen, besonders auch hiesigen Restaurationen aufgestellt habe.

Otto Huth, Billardtischlerei,

Amnenstraße 4.

Ich erlaube mir meine

Wastengarderobe in empfehlende Erinnerung zu bringen.
M. Krause, Unteraltenburg.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel **W. Liebert,** Leipzig-Connewitz 295

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

ist die in B. auf. erschienenen Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System**
Preisbindung für 1 u. 2 B. 1 Mark
Curt Röber, Braunschweig.

Das reichhaltig fortirte Lager

von **Schablone** zur Waschelei aller Art führt nur **Hugo Käther,** Schmalstraße 11.
Schon Monogramme in 10 verschiedenen Größen von 20 Pfennig an.

Gekidite Doppel-Baumwolle haben zum Aufsähen auf **Wäsche.**

Rattenfog

ist das anerkannt einzig bewährte Mittel gegen Ratten und Mäuse, findet sich sicher zu haben, ohne Menschen, Haustiere und Vögel schädlich zu sein. Packte à 60 Pfg. und 1 M.

Oscar Leberl, Burgstraße Nr. 16, **Paul Berger,** Neumarkt-Druggerie.

Wäsche-Ausstattungs-geschäft

von **Ad. Schäfer, Merseburg,** empfiehlt vorzüglich gearbeitete **fertige Wäsche.**

Oberhemden als Spezialität

liefere gutschend, bei sauberster Arbeit, mit schöner Glanzwäsche.

Einsätze, Nachthemden, Kragen, Uniformhemden, Serviteurs, Unterkleider, Vorhemden, Reisehemden, Manschett, Unterjacken, Shlipse, Cravatten.

Uebernahme ganzer Ausstattungen jeder Größe bei nur gediegener Ausführung. **Leinen- und Baumwollwaren, Betten, Bettfedern, Tischzeuge, Handtücher, Monogramm-Sticker.**

General-Versammlung

der **Sterbe- u. Unterstütkungs-Kasse „Zur Eintracht“**
Sonntag den 17. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, im **„Hiringer Hof“**.

Tagesordnung:
1) Rechnungslegung,
2) Bericht des Vorstands,
3) Wahl des Directoriums.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen gewünscht.
Das Directorium.

Berein für Schweineversicherung

zu **Merseburg.**
Montag den 25. Januar, abends 8 Uhr, findet im Saale der guten Quelle die **Generalversammlung**

statt. Tagesordnung: Rechnungslegung und Vorstandswahl.
Anträge sind beim Vorstände vorher schriftlich einzureichen.
Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein

„Barbarossa“
hält Sonntag den 17. Januar 1897 sein **Vegetarisch**, bestehend in **Tanzkränzchen,** in der **„Kaiser Wilhelm's-Halle“** ab.
Anfang nachmittags 3 und abends 8 Uhr. Freunde und Gönner der Gesellschaft sind willkommen.
Der Vorstand.

Zur guten Quelle.

Sonntag den 17. d. M. **öffentliche Tanzmusik.**
Anfang nachmittags 3 Uhr.
Bemerk., daß Sonntag den 10. d. bei mir keine Tanzmusik stattgefunden hat. **Ergebnis J. Höpner.**

Schwendler's Restaurant.

Sonntag **Kafen- u. Zerstauskegeln.**

Schühenhans.

Sonntag den 17. d. M., von nachmittags 3 Uhr an **Kallmusik.** wozu freundlich einladet **H. Volkath.**

Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 18. Januar 1897, abends 8 1/2 Uhr, **Hauptversammlung** in der Reichskrone. **Der Commandant.**

Gasthaus Leuna.

Sonntag den 17. Januar, nachmittags von 3 Uhr ab, **Tanzmusik,** wozu freundlich einladet **S. Köhler.**

große Schlittschuhfahrt

auf dem **Gotthardsteleho.** Der Zugang ist nur am **Restaur.** Herzog Christian gestattet. **R. Sternberg.**



Brikets, Presssteine,
Böhm. Salon-Kohle, Sächsische Steinkohle.
Anthracit,
Gascof, Grude-Cof, Westf. Kohle u. Cof, Bäckerkohle,
Holzkohle, Brennholz, Anzünder
 Liefere prompt jedes Quantum.
Ed. Klauss.

Kranken- und Sterbe-Kasse
„Angusta“, G. S.
 Sonntag den 31. Januar 1897,
 abends 8 Uhr,
ordentliche Generalversammlung
 in Mehlers Restauration.
 Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht.
 2) Vorhandswahl.
 Der Vorstand.

Wyon-Concerte.
III. und letztes Concert
 im Saal der Reichstrone
 am Donnerstag den 21. Januar,
 abends 8 Uhr.
 Mitwirkende:
 Frau **Gmür-Harloff**, Concertfängerin aus
 Berlin.
 Hr. **Reginald Wyon** (Bariton) aus
 London.
 Herr **Frankenberger** (Horn), Groß-
 Kammermusikus aus Weimar und
 Herr **A. Emge** (Klavier), Soloeopieditor des
 Groß. Hof-Theaters Weimar.
 Nummerirter Platz 2 Mk., unnummerirter
 Platz 1,20 Mk., Gallerie 50 Pf.
 Karten bei Herrn **Heinr. Schultze**
 jun., kleine Ritterstraße.

Feldschlößchen.
 Sonntag den 17. Januar, von nach-
 mittags 3 Uhr an. **Tanzmusik.**
 H. Niebler.

Wallendorf.
 Sonntag den 17. Januar
Wfaunentagesschmaus.
 wozu freundlichst einladet **Fr. Helm.**
 Wer schnell u. billigst Stellung
 finden will, verlange Nr. Postkarte
 die „Deutsche Balancen-Volt“ in Göttingen.
 Für ein hiesiges Manufacturwaarengeschäft
 wird per bald oder Ditem ein junges Mädchen
 gesucht, welches Lust hat sich als **Ver-
 käuferin** anzubilden.
 Offerten unter **L. K.** in der Exped. d.
 Bl. erbeten.

Empfehle
 gut empfohlene Mädchen für Küche und
Gans, sowie **Zubeh.**, **Gans-** und **Kinders-
 mädchen**, **Sausdiener** für sofort und später.
 Tüchtige **Sausmädchen**, **Wirtschafterinnen**
 für Stadt und Land werden sofort nachgewiesen
 durch **Fran Kassel, Johannistr. 2.**

Lunge u. Hals
 Schäringer-Extrakt, Russ. Knötchen (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftröhre. Dieses durch seine wirksame Eigenschaft im hiesigen Staat in einzelnen Distrikten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötchen. Wer daher an **Phtisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, sanguinösen Affektionen, Keit-
 lungsfäden, Asthma, Athemnoth, Bruchhämorrhagie, Husten, Reiserkeit, Bluthusten** etc. etc. lei-
 det, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur **Zusammenschnürung** in sich vermutet, verlange u.
 bereits sich den Absud dieses Krautwurzes, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann,
 Liebenberg a. Harz**, erhältlich ist. Brocturen mit ärztlichen Ausserungen u. Attesten gratis.

Rind- u. Hammelfleisch
 à Pfd. 45 und 50 Pf.
 empfiehlt
Louis Nürnberger.

Schering's Malzertrakt
 ist ein außerordentliches Getränk zur Stärkung der Nerven und Beförderung des Appetits und verleiht ein vorzügliches
 als Ergänzung der Nahrungsmittel, bei Katarrh, Bronchitis etc., 50 Pf. u. 1,50 Mk.
Malz-Extrakt mit Eier enthält zu sich ein so reiches an Eiweiß, wie bei **Malzextrakt (Weich-
 korn)** u. weinreich werden. 50 Pf. u. 1,50 Mk.
Malz-Extrakt mit Kaff wird mit großer Verlangung gegen **Maagitis** (genannte
 entzündliche Brandheit) gegeben u. "uterisch" wofür sich die
 Anweisungsbildung bei Kindern. 50 Pf. u. 1,50 Mk.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Str. 10.
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Droghandlungen.
 In Merseburg erhältlich: **Dom-Apotheke, Stadt-Apotheke.**

Der Gesang-Verein „Melodia“
 beabsichtigt am **Sonntag den 7. Febr.**
1897, von abends 6 Uhr ab, in
 den festlich decorirten Räumen des **Tivoli** einen
Maskenball
 abzuhalten, worauf die geehrten Freunde und Gönner des Vereins
 schon jetzt aufmerksam gemacht werden. **Der Vorstand.**

Ein Geschirrführer
 sofort gesucht.
F. W. Senf, Halleische Str. 10.
E. T.
 Heute Nachmittag 3 Uhr
Kränzchen im Casino.

Sich suchte zum 1. oder 15. Februar eine
Köchin.
 die auch Hausarbeit mit zu übernehmen hat.
Fran Marche, Dom-Apotheke.
 Wer erhelft **Unterricht in laus-
 männischer Correspondenz.** Offerten mit
 unter **M 27** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Algenten,
 welche Privatstunden beenden, gegen hohe
 Provision für Günst prämierte neuartige **Gold-
 raut.** u. **Selbst** gesucht. Offerten mit
 Referenzen an **C. Klein, Tal-Fabr. in
 Wüschelburg i. Schl. (Gebürt 1878.** (Herrn
 dieser Branche bevorzugt.) (H. 2351.)

Perf. Köchin. 70-80 Jhr. Gehalt,
 zum 15. Febr. gesucht.
Taeber,
Halle S., Debershof 9, 1.

Lehrlings-Gesuch.
 Ein junger Mensch, welcher Lust hat,
 Seiler zu werden, findet Oheim Stellung bei
**R. Berzmann, Seilermeister,
 Merseburg, Markt 20.**

Lehrling kann unter günstigen Be-
 dingungen Oheim in der
 Lehre treten beim
Meistermeister Ros.

Stellmacherlehrling stellt unter günstigen
 Bedingungen zu Oheim ein
**H. Krieger, Stellmachermeister,
 Döllnitz.**

Einem Lehrling
 sucht **A. Münch, Handelskämmerer.**

Einem Lehrling
 sucht zu Oheim **Oskar Klappenbach,
 Wärdemeister Lindenstraße 2.**

Ein Lehrling
 kann Oheim in die Lehre treten bei
H. Nohle, Wärdemeister.

Einem Lehrling
 sucht **H. Winzer, Holzbildhauer,
 Götthorfsstraße 16.**

Einem Lehrling
 sucht **H. Neumann, Korbmachermstr.**

Einem Glaserlehrling
 sucht **A. Voigt, Glasermeister,
 Don 6.**
 Ein ordentliches
 Mädchen zur **Aufwartung**
 gesucht **Vindensstraße 6, 2 Tr.**
Eine Frau zum Krübbildtragen
 auf eigene Rechnung wird gesucht. Zu er-
 fragen in der Exped. d. Bl.
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 15. Jan. Mit dem Projekt: Anlage einer elektrischen Bahn Halle-Leipzig scheint es nun endlich Ernst zu werden. Mit den in Betracht kommenden zahlreichen Landgemeinden hat die Unternehmerrfirma Kramer u. Co.-Berlin die Verträge abgeschlossen und die erforderlichen Ländereien angekauft, dasselbe geschieht jetzt seitens unserer Stadt. Die Verhandlungen haben dazu geführt, daß die Bahn auf den freien Platz vor dem Personenbahnhofe eingeführt werden kann.

Halle, 15. Jan. Das Kgl. Landgestüt „Kreuz“ bei Halle unterhält nach der amtlichen Statistik 113 Deckhengste und 4 Hengste zu Wirtschaftszwecken. Das Gestüt soll im nächsten Etatsjahre eine Vermehrung der Deckhengste erfahren.

Halle a/S., 15. Jan. Der Haushaltsplan für die Kämmererverwaltung unserer Stadt für die Zeit 1. April 1897/98 liegt im Entwurf zur Einsicht der Bürger aus. Zur Deckung der Bedürfnisse der Stadtgemeinde schlägt der Magistrat folgende Gemeindeabgabenerhebung vor: 120 % Zuschlag zur Staatsseinkommensteuer, an Grundsteuer 5 % des Nutzungswertes, 150 % der vom Staate veranlagten Gemeindesteuer, Betriebssteuer nebst 50 % Zuschlag zu derselben, Gemeindezuschlag von 50 % auf die staatliche Brauabgabe und Bieremehrfachsteuer (65 Pfg. für den Htr.). Dann gelangen noch in bisheriger Höhe zur Erhebung die Unfalls-, Wandelager- und Hundsteuer, dann die Gebühren für Benutzung der städtischen Wasserleitung (2 % der Wohnungsmiethe bei 25 Ltr. freiem Wasser per Kopf pro Tag).

Weissenfels, 14. Jan. Zu der Schuhmacherbewegung können wir heute melden, daß trotz der am Dienstag Abend abgehaltenen Resolution auf Einsetzung einer Lohncommission eine solche in später Stunde nach der öffentlichen Verammlung zu Stande kam, welcher der Reichstagsabgeordnete Voß und Winter-Berlin mit Rath beistanden, und welche am gestrigen und heutigen Tage mit Herrn Schuhfabrikant Blasig und dem Fabrikantenverein betreffs Erhöhung von Lohnsätzen auf einige Artikel in Blasig's Fabrik unterhandelte. Jeder ist eine Einigung nicht erfolgt, und ist somit die nun kommende Situation in unserer Schuhwaarenbranche nicht zu übersehen.

Zeulenroda, 15. Jan. Mit Rücksicht auf die vielen Brandlegungen in Zeulenroda hat der Gemeindevorstand mit Genehmigung der städtischen Aufsichtsbehörde bis auf Weiteres ein ständiges, mit politischen Befugnissen ausgestattetes Aufsichtspersonal aus Mitgliedern der Feuerwehr erwählt und in den öffentlichen Dienst gestellt.

Jetz, 15. Jan. In einem Hause am Neumarkt ist gestern Abend ein zwei Jahre altes Kind erwürgt worden. Mitbewohner des Hauses fanden das Kind tot vor. Die Großmutter des Kindes trug ebenfalls Spuren eines gewaltigen Angriffs am Halse und im Gesicht; sie war bestimmungslos und mußte dem Krankenhaus übergeben werden. Eine dem Trunke ergebene Frauensperson von etwa 45 Jahren, die vorher in der Wohnung anwesend war, ist, als der Thät an Weiden verdächtig, vorläufig in Haft genommen worden.

Hohenprießnitz, 12. Januar. Hier selbst wüthten seit mehreren Wochen Keuchhusten und Diphtheritis; sie haben schon mehrere kleine Kinder als Opfer gefordert. Da nun auch die Diphtheritis in der Lehrerfamilie ausgebrochen ist, bleibt die Schule bis auf weiteres geschlossen.

Halberstadt, 14. Jan. In der Ehlbed'schen Menagerie hat dieser Tage eine Löwin 4 Junge, 3 männliche und 1 weibliches, und einen Tag später die Silberlöwin 2 Junge geworfen. Zur Aufzucht der Jungen werden Hündinnen als Ammen angestellt, außerdem wird versucht, die Sprößlinge an die Saugflähe zu gewöhnen.

Osterode a. S., 14. Jan. Der Mann, der, wie erinnerlich, in Moringen gegen die Lehrerin Busch einen Raubmordversuch und ein Sittlichkeitsdelikt verübte, ist in Osterode vom Postkaufführer Döbe festgenommen worden. Er nennt sich W. Mahn und hat die That eingestanden.

Genthin, 14. Jan. Die Urheber des bekannten sog. spanischen Schwindels, der von Barcelona aus betrieben wird und, wie so oft geschah, darin besteht, daß an verschiedene Personen in den verschiedensten Orten Deutschlands und anderer Länder Briefe gerandt werden, in welchen den Empfänger Kenntniß von einem in ihrer Nähe vergrabenen französischen Kriegsschatz in Höhe von 650 000 Francs gegeben wird, welcher Dit gegen gewisse Zahlungen an die Abfinder der Briefe genau mitgeteilt werden soll, damit der Schatz gehoben werden kann, sind endlich, wie es

scheint, dingfest gemacht worden. Ein hiesiger Herr, der ebenfalls einen solchen Brief, unterzeichnet Macé Bernan und Molina, erhalten, ist nach der Hall. Ztg. scheinbar auf den Inhalt eingegangen und hat dann das gesammte Material an den deutschen Generalkonsul in Barcelona geschickt, von wo er nun folgendes Schreiben erhalten hat: „Cv. Wohlgebornen theile ich auf ihre beiden gefälligen Schreiben ergebenst mit, daß ich die hiesige Polizei unter Uebergabe der mir überlieferten Dokumente (auch der von Ihnen erst empfangenen telegraphischen Depesche) persönlich von dem an Ihnen verübten Betrüge benachrichtigt habe, und daß in den letzten Tagen bereits ein ganzes Nest solcher Schwindler, die besonders in Frankreich zahlreiche Opfer gefunden, zur Haft gebracht worden ist.“

Weissenfels, 15. Januar. Der Gewerksverein der Schuhmacher erläßt folgende Erklärung: „In Erwägung, daß die um der Lohnminderung der Blasig'scher Zwider wegen verhängter Massenentbindung über 3000 schulflohe arbeitswillige Perionen von den Fabrikanten in der gestrigen Friedenscommissionsitzung nicht zurückgezogen wurde; — in fernerer Erwägung, daß durch das System der Theilarbeit es den meisten Arbeitswilligen unmöglich ist, auf eigene Hand weiter zu arbeiten und die Kündigungssfrist auszuhalten, — spricht der Vorstand des Arbeitervereins der Schuhmacher von Weissenfels sein tiefes Bedauern über die ablehnende Haltung der 30 Fabrikanten aus, welche das erlösende Wort: „Die Kündigung wird zurückgezogen“ nicht aussprachen. — Der sozialdemokratische Arbeiterverein beschloß nach dem Bekanntwerden des Beschlusses der Fabrikanten den Generalstreik.“

Magdeburg, 13. Jan. In der Sudenburg ist, wie die Magd. Ztg. erfährt, der seit längerer Zeit gesuchte und gefährliche Einbrecher Willy Popp festgenommen worden. Der Einbrecher Popp wurde schon seit längerer Zeit gesucht und gerade in den Augenblick ergriffen, als er einige von ihm gestohlene Hündchen bei Seite schaffte wollte. P. wurde im Frühjahr v. J. wegen einer Reihe von schweren Diebstählen festgenommen. Auf dem Transport nach dem Reichsstadter Gerichtsgebäude entsprang er. Er hat sich seitdem in den verschiedenen Orten um Magdeburg aufgehalten, wo er eine große Anzahl schwerer Diebstähle mit einer Dreistigkeit ausgeführt hat, die seines Gleichen sucht. In Rothense, wo er den Namen Zetler führte, wird ihm ein Mordversuch zur Last gelegt. Er wurde nach seinem Mordanschlag ergriffen; auf dem Transport nach Magdeburg gelang es ihm abermals, zu entkommen. Wiedern feste er sein Einbruchs- und Diebesgeschick, namentlich in den Vorstädten Magdeburgs, wie auch in Schönebeck und in der Altmark fort. Vier Personen, deren Bekanntheit er früher in Gefängnisse gemacht hatte, suchte er sich als Helfershelfer für seine nächtlichen Raubzüge aus. Diese befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel. Popp ist erst 20 Jahre alt; er stahl mit seinen Genossen, was ihnen in den Weg kam.

Eisenach, 15. Jan. Verhängnisvolle Folgen hatte nach der S.-Ztg. leider ein gestern Nachmittag in dem dicht an der Frankfurter Straße liegenden Steinbruche gelöster Sprengschuß. Trotz der getroffenen Vorichtsmaßregeln flog ein größerer Stein einem in der Nähe der letzten Häuser befindlichen 4 Jahre alten Knaben an den Kopf und zertrümmerte diesem die Schädeldecke. In die elter-Wohnung gebracht, gab der Kleine bald darauf seinen Geist auf.

Magdeburg, 13. Jan. Der Rentier Otto Jacobi hatte an den Fabrikbesitzer und Stadtverordneten Baas und an die Frau Bürgermeister Ueberbeck in Wörlitz ebrverlegende anonyme Briefe gerichtet und die darin enthaltene Beleidigungen auch noch anderen Personen mitgeteilt. Nachdem der Angrund der nachgewiesenen ist, hat der Rentier J. die Beleidigten um Verzeihung gebeten und um die Neue auch thatsächlich zu beweisen, 20 000 M. an das Augustinerkloster zu wohlthätigen Zwecken gezahlt.

Apolda, 13. Jan. Am 23. Dezember v. J. meldete die Schwiegermutter des Handarbeiters Töpfer auf dem hiesigen Standesamte den Tod des Vorgenannten, und es wurde ihr auch ein amtlicher Schein über diesen Todesfall ausgestellt. Mit diesem Schein hat das erbniederische Frauenzimmer die Mißthätigkeit ihrer Mitmenschen in der Weichnachtszeit zu erregen verstanden. Töpfer stellte sich heraus, daß der betreffende Töpfer sich heute noch seines Daseins erfreut und in unverdrossener Weise Tag für Tag an der Altenbacherstraße Steine klopft. Die Polizei hat sich laut Tageblatt nunmehr dieser „Damen“ angenommen und dieselbe in Nummer „Sicher“ gebracht.

Weida, 15. Jan. Im hiesigen Krankenhaus liegt jetzt das Dienstmädchen des Küchenshermeisters Grünwald in hoffnungslosem Zustande darnieder. Dem Mädchen war bei einem Anverzehrigen im Schloßhause aus Versehen (!) statt einer Flasche Selterswasser Essigäther verabreicht worden, durch dessen Genuß sich die Bedauernswürthe innerlich fürchterlich verbrannt hat.

Hettstedt, 14. Jan. Ein betäubender Unglücksfall hat sich wieder in Sierleben zugetragen. Gestern goß die Tochter des Bergmanns Ungefroren aus einer Flasche Petroleum auf die Kohlen im Ofen, um das Feuer besser brennend zu machen (!). Im Nu explodirte die Flasche, das brennende Petroleum ergoß sich über die Kleider des Mädchens und fügte demselben solch erhebliche Brandwunden zu, daß es nach unglücklichen Schmerzen starb.

Dresden, 14. Jan. In Adorf ist der Buchhändler Robert Bölling, langjähriger Feuerwehrcorpscommandant und bis Ende vor. Jahres Stadtverordnetenvorsteher, todt in der Elster aufgefunden worden. Er war am Abend vorher in Bad Elster gewesen und von dort zu Fuß zurückgekehrt; ob er verunglückt oder, da 900 Mark, die er bei sich trug, fehlten, das Opfer eines Verbrechens geworden ist, bedarf noch der Aufklärung. — Der unter auffallenden Umständen erfolgte Tod einer Directrice in Plauen hat zur Verhaftung eines Neijenden in Waldheim geführt und dürfte auch für andere Personen noch Folgen haben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 17. Januar 1897. * Die Errichtung eines staatlichen Stipendiums für Medizinstudierende in größerer Höhe wird in der „Medizin. Reform“ in Anregung gebracht. Es soll unbenutzten, befähigten Abiturienten das länger dauernde und dadurch so viel kostspieligere Studium, wie es bei den erhöhten Ansprüchen der neu geplanten Prüfungsordnung vorgezogen ist, möglich gemacht werden, und zwar ohne testimonium paupertatis (Armutszugewinn), nur auf Empfehlung der Schuldirektion unter Nachweis der Behörden über Unzulänglichkeit der Mittel. Anderenfalls würde das medizinische Studium nur noch den Reichen ermöglicht, während manche hochbegabte, nicht hinreichend mit irdischen Gütern versehene junge Leute zum Schaden der Wissenschaft und der Staatsbürger davon abgehalten werden.

* Zum Verbot des Detailreisens. Wer sich keine Reijenden mehr halten will, der kann Agenten einstellen, denen das Detailreisen, wie der „Kosf.“ ausführt, nicht verboten ist. Während ein Reijender ein festes Gehalt bekommt, wird ein Agent auf Provision mit Vergütung von Reisekosten reisen müssen. Jedemfalls sind die Ausnahmebestimmungen in Bezug auf das Detailreisen nur für fest angestellte Reijende, nicht aber für Agenten bestimmt. Jeder Detailreisende kann seine Kunden besuchen, sei es um rückständige Gelder einzufassen, sei es, um mit der Post gesandte Muster abzuholen oder gar bloß aus nicht geschäftlichen Gründen.

* Gewichte älterer Form dürfen nach der Eichungsordnung für das Deutsche Reich seit dem 1. Januar d. J. nicht mehr nachgeacht werden. Wo solche Gewichte also unrichtig geworden sind, können sie nicht mehr, wie bisher, nochmals geändert werden, sondern die Besitzer sind verpflichtet, sich Gewichte der neueren Form anzuschaffen.

* Ueber die Wetterseite der Eisenbahnzüge ist unter den Passagieren so viel gestritten worden, daß die Bahnverwaltung sich veranlaßt gesehen hat, diese Wetterseite gänzlich zu beseitigen. Bekanntlich fand sich in dem Bahnreglement früher die Bestimmung, daß die Fenster auf Veranlassung auch nur eines Mitreisenden auf der Wetterseite geschlossen werden müssen. Da jedoch die Ansichten über die Wetterseite sehr auseinandergingen, haben die Eisenbahndirectionen Breslau und Berlin diese Bestimmung umgeändert. Die Wägen der beiden Directionen zeigen jetzt folgende Aufschrift: „Die Fenster dürfen nur mit Zustimmung aller in derselben Abtheilung mitreisenden Personen auf beiden Seiten des Wagens geöffnet sein!“ Im übrigen entscheidet, soweit sich die Reijenden über das Öffnen und Schließen nicht verständigen können, der Schaffner.

* Die Kirchenkollekte für den Deutschen Herbergverein hat in der Provinz Sachsen eine Summe von 2374 Mark ergeben. Zu den vorhandenen sieben jährlichen Kirchenkollekten sind auf Antrag der Provinzialsynode, noch drei neue hinzugekommen, nämlich für die „Arbeitercolonie“ in Senfa, für die „Gesängnis-Gesellschaft“ der Provinz Sachsen und für das „Magdalenen-Hospiz“ in Wolmirstedt.

*** Der Verein „Caterpia“** veranstaltet heute, Sonntag den 17. Januar, in der „Reichskrone“ eine seiner beliebtesten Winterfestlichkeiten, bestehend in Concert, Theater und Tanz. Nach einigen Musikstücken der Kapelle des Herrn Musikdirektor Krumpholtz gelangt das idyllische Familiengemälde „Hermann und Dorothea“ (nach Goethe's Gedicht) von Carl Döpler zur Aufführung. Dieses Gedicht feiert in diesem Jahre sein 100 jähriges Bestehen. Da die Besetzung der Rollen in nur guten Händen liegt, dürfte den Freunden der „Caterpia“ ein genußreicher Abend bevorstehen.

*** Der Privatmann Wilhelm Werner** hier, wohnhaft Breitenstraße 18, feiert heute mit seiner Ghefrau im engeren Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch eines fasten körperlichen Wohlbestehens und geistiger Frische. Möge es seinen Ehrentag recht froh und glücklich erleben.

*** Ueber die Flucht und den Verbleib** des aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis entkommenen Buchhalters Dewitz sind in der Presse die verschiedensten Berichte und Gerüchte veröffentlicht worden. Was davon richtig ist, bleibe dahingestellt; jedenfalls ist der geräuschlose Abgang des jungen Schwindlers so gut vorbereitet worden, daß es schwer halten wird, ihn wieder einzufangen. Das schwierige Stück von Dewitz erzählt übrigens ein Weissenfelder Blatt, das den Flüchtling nach seiner Ankunft von Merseburg bei Weissenfels in die Saale springen und seine Reiche noch an demselben Tage an einem Wehre unweit Raumburg (1) hängend auffinden läßt. Die Wahrheit vorausgesetzt, mußte Dewitz in diesem Falle noch als toter Mann etwa zwei Meilen in der Saale stromaufwärts geschwommen sein. — Dewitz hat zwar sehr viel Geld gebracht, aber dieses Kunststück würden wir ihm doch niemals angedien.

*** Auf** unserem Gothsdröckche brach gestern Nachmittag auf einer schon mehrmals abgefahrenen Stelle wieder ein Knabe ein und rutschte bis an den Hals ins Wasser. Mehrere Erwachsene holten eine Leiter herbei, mit der es gelang, den unvorsichtigen Burschen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

*** Auf** hiesigem Neumarkt wurde am Freitag Abend gegen 9 Uhr ein fremder Fechtbruder festgenommen, der dort in offenen Geschäften höchst unverschämte Gaben forderte und Drohungen ausstieß, wenn ihm solche verweigert wurden. Der freche Patron, der einen etwa 13 jährigen Burschen bei sich hatte, wurde einstweilen im Rathshofe untergebracht.

*** Infolge** der herrschenden Glätte stürzte am Freitag Abend gegen 8 Uhr ein von der Arbeit heimkehrender Fabrikarbeiter auf der Alabridre der Hälterstraße zu Boden und beschädigte sich hierbei derart, daß er sich ärztlich verbinden lassen mußte.

*** (Theater.)** Die Weissenfelder Theatergesellschaft unter Direction des Herrn Zimmermann wird am kommenden Freitag, den 22. d. M., in der „Reichskrone“ den „Maus der Sabinerinnen“ zur Aufführung bringen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Scheudis, 15. Jan. Im Curadorfer Jagdbezirk wurden am Mittwoch 73 Hasen geschossen. — Nächsten Sonntag feiert der Männergesangsverein in Rodewitz und Umgegend sein erstes Stiftungsfest durch ein Gesangsconcert in Naumann'schen Gasthofe.

§ Cröllwitz, 15. Jan. Durch Erbregulierung ist nunmehr das früher Herzogliche Gut hierseibst, das zweitgrößte des Ortes, in die Hände des hiesigen Bauerngutsbesizers Hrn. Burchardt übergegangen. Der pp. Burchardt hat das Erbe, beiläufig erwähnt sein Stammgut mütterlicherseits, auf Wunsch des verstorbenen Gutsbesizers Herzog übernommen, um überhaupt eine Regulierung des Nachlasses, bestehend in Hypotheken und Legaten in Höhe von 72000 M., dem am nächsten Verthe des Gutes, möglich zu machen.

§ Freyburg, 15. Jan. Die Dampfziegelei S. Gold u. Sohn geht für 47000 M. in den Besitz eines Ingenieurs, Namens Voel, über. — Die Inhaber der bekannten Champagnerfabrik K. L. v. Förster hier sind zu Hoflieferanten des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt ernannt worden.

Vermischtes.

*** (In einem Kols-Dien)** in Fontaine-l'Évêque wurden vier Arbeiter erstickt aufgefunden. Wie sie in den Ofen gelangt sind, ist noch nicht ermittelt. — (v. Wächter.) In Rürich hat das Bezirksgericht den früheren Candidaten v. Wächter von der Anklage wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit freigesprochen.

*** (Hungerstich in Spanien.)** In der Gegend von Ceja (Prov. Sevilla) herrscht große Noth. Hungernde Männer und Frauen fallen die Straßen, in denen Lebensmittel fehlen werden, an; auch fordern sie von Fußgängern Almosen unter Drohungen. Man befürchtet eine Zunahme der Unruhen.

*** (Grubenbrand) Krakau, 15. Jan.** Nach Explosion aus Warkau gerieten die Anthracitgruben von Krosch in bei Nowom am Don in Brand. Alle Gebäude sind zerstört. 15 Arbeiter und 1 Ingenieur sollen ums Leben gekommen sein.

*** (Eistmord.)** In Breslau ist der verheiratete Besitzer einer dänischen Fabrik unter dem dringenden Verdachte, die unverheiratete Emilie Rodenow, mit welcher er ein Verhältnis unterhalten hatte, wahrscheinlich durch Bruch vergiftet zu haben, verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte, als er die Wohnung der von Hise wohnenden Rodenow verlassen wollte, in der Kasse des Verhafteten wurde Gift vorgefunden. Schon vor einigen Jahren war ein Mädchen, welches mit dem Verhafteten verkehrt hatte, plötzlich gestorben und es wird jetzt vermutet, daß auch damals ein Eistmord vorgelegen hat.

(Eine eigenartige Dividende) wurde jüngst in Utrecht von der genossenschaftlichen Brodderöder „Eentraaf“ ausgeteilt: Die Mitglieder erhielten eine ganze Woche hindurch „Freibrod.“ — Wenn die Brodderöder diesem Beispiel folgten?

(Der Schnelldampfer „Fürst Bismarck“), welcher bei Manneke mehrere Tage festgelaufen ist, nachdem höhere Wasserstand eingetreten, wieder flott geworden. Die Frau des Fallschirmjägers. Der Pariser Polizeikommissar Gagnon erhielt ein Billet folgenden Inhalts: „Mein Bräutigam will trotz meiner Ermahnungen nicht arbeiten. Ich bin des Lebens überdrüssig, weil er ein Fallschirmjäger ist.“ Die Notiz trug die Unterschrift einer Frau Beaumont in der Rue Laurencin. Als bald begab sich der Polizist nach der besagten Wohnung im vierten Stockwerk, wo er einen Mann beim Polieren falscher Geldstücke überraschte. Auf seine an die ebenfalls anwesende Frau gerichtete Fragen erhielt er die Erklärung, daß sie die Wirthlerin des Bieres sei; gleichzeitig zeigte ihm den Commissar einen Koffer, in dem sich eine größere Summe falschen Geldes und Fallschirmjäger-Handwerkzeuge vorfanden. Der Mann erwiderte, daß er nicht zu Hause sei, sondern alt und kochte von dem Koffer zu leben, und den Augenblick aber, als der Polizist nach der Kasse abführen wollte, brach die Frau ohnmächtig zusammen. Als man sie aufhob, war sie todt. Ein Verensschlag, augenscheinlich die Folge des Schreckens über die Verhaftung ihres Geliebten, hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

*** (Die ersten griechischen Ärztinnen.)** Man berichtet aus Athen vom 7. d. M.: Das Ereignis, daß zum ersten Male in Griechenland Frauen das Doktordiplom erworben haben, darf nicht ganz mit Stillschweigen übergegangen werden. Die beiden Schwestern Angelika und Alexandrina Panagiotatos haben in der That vor einigen Tagen ihre medizinischen Examina mit dem Resultat „sehr gut“ bestanden und wurden nach einer feierlichen Ansprache des Vorsitzenden der Prüfungskommission von Doktoren der Medizin promovirt. Die jungen Damen, von welchen die ältere schon 22 Jahre alt geworden ist, haben in Genua, worauf sie flammen, ihre ersten Studien gemacht und diese in der französischen Schule in Athen fortgesetzt. An der hiesigen Universität habe sie während 8 Semester Vorlesungen gehört. Sie geben sich den Frauen- und Kinderkrankheiten zu widmen.

*** (Ein vergeßlicher Mann.)** Der Mann glaubhafte Fall, daß jemand das ganze Weihnachtsfest vergeßt, hat sich in Wirklichkeit in einem Nachbarorte von Weissenfels zugetragen. In der Frühe des 1. Weihnachtsfesttags reinigte ein hiesiger Landmann daselbst einen Theil seines Getreides und schickte sich an, dasselbe nach Hofwege zum Verkauf zu fahren. Unterewegs trifft ein Bekannter unseren Landmann und weist ihn zurecht, worauf der vergessliche Landbewohner sein Gefährt umlenkt und bespätet nach Hause fährt, um nunmehr auch Weihnachtsfest zu feiern.

*** (Ein rother Regen)** fiel am 4. November 1896 von 8-10 Uhr Vormittags in Mexica in Texas. Die selten Bekannte dieser Art wurden von Viehhirten bemerkt, gesammelt und zur mikroskopischen Untersuchung nach Paris geschickt. Der Staub, welcher dem Regen die rothe Färbung gab, war fast ausschließlich mineralischer Herkunft, nur ganz wenige Diatomenschalen und die zierlichen Kieselstiele von Mizopoden wurden darin gefunden. In der Hauptmasse bestand der Staub aus Kiesel und war aus Quarz mit rothen Einschlüssen, ferner noch einigen roth gefärbten Körnern, die von selbstpartikulären schienen. Der gefärbte Staub stammte also sicher von geräucherter granitischer Gestein her.

*** (Eine der seltensten Ehen)** wurde, wie amerikanische Wälder melden, in Rockton im Staate Kentucky gefeiert. Ein gewisser William Sexton, gewöhnlich als Billy genannt, ist im Jahre alt, hat sechs Jagdbrüder und Mrs. William Craft, 101 Jahre alt, zum Aitar geführt. Die Braut war in schwarze Seide gekleidet und trug in der Hand ein großes Bouquet von Seepalmen und Weiden. Mehr als tausend Verwandte und Gäste nahmen an der Ceremonie theil. Mr. Sexton hatte seine erste Frau vor ungefähr drei Monaten und Frau Craft ihren Gatten einige Tage später verloren. Wie man sagt, fand die Verheirathung auf Anstiften der beiden Familien der Hundertjährigen statt. Nach der Ceremonie machte das Ehepaar eine Spazierfahrt in einem Wagen, der vor 83 Jahren gebaut, und zog hierauf in das Haus des Mr. Sexton, welches vor 99 Jahren gebaut worden war.

*** (Zur Zweifel) Professor:** „Was denken Sie von dem Wale, der Spinnwebse so natürlich an die Zimmerdecke maile, daß das Dienstmädchen sich zu Tode bemüht, dieselben wegzulernen?“ — Hausfrau: „D es mag wohl einen solchen Künstler gegeben haben — nie aber ein solches Dienstmädchen.“

*** (Bessere Bezeichnung.)** Kellner: „Ueber die Biertemperatur beschwert sich jener Herr dort mit der Kupferkass!“ — Wirth: „Kupferkass sagt man nicht — Kupferkass!“

Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 14. Jan. Vor der II. Civilkammer hiesigen königlichen Landgerichts fand heute der letzte Termin in der seit 6 Jahren schwebenden Rechtsstreitigkeit der graflich Mansfeld'schen Allodial-Eben wider den preussischen Fiskus. Es handelt sich bei dieser Sache um den Anspruch der Kläger auf Rechnungslegung über die von denselben seit 1815 gestiftete Verwallung des graflich Mansfeld'schen Allodial-Besitzes, wie am Ende des Jahres des etwa sich ergebenden Ueberschusses samt den geschätzten Zinsen. Das Klage-Diekt ist auf 500 000 Thaler angegeben. Im Jahre 1870 am 31. März starb der letzte Graf von Mansfeld, worauf dessen Neigewürter an den damaligen Kurfürsten von Sachsen Friedrich

August III., der 1806 König wurde) als Lehnsherrn des Verstorbenen übergingen. Genannter Kurfürst nahm zugleich das Allodialvermögen jenes Grafen von Mansfeld in Besitz, das dann 1815 beim Uebertreten der bis dahin sächsisch gewordenen Grafstadt Mansfeld an Preußen in Besitz des preuss. Fiskus kam. Im heutigen Termine wurde das Urtheil verhandelt, dessen Entscheidung dahin lautete: „Die Kläger werden mit ihrem Klageantrag abgewiesen und ihnen die Ertragung der Kosten des Rechtsstreites auferlegt.“ Nordhausen, 14. Jan. Am Montag Dittels des Reiches ging die Nachricht durch die Kronprinzessin, dem 36 jährigen Klemnergejellen Heinrich Simon (gebürtig aus Jüterburg) zu Sangerhausen sei von einer in America verstorbenen Schwester die Summe von 35000 M. vernachlässigt worden. Diese Nachricht hatte der bereits 11 Mal verheiratete und aus dem Ehepaar ausgestoßene Simon verbreitet, um auf die Erbchaft borgen und sich windeln zu können. Um der Nachricht größere Glaubwürdigkeit zu verleihen, hatte er sich an das Amtsgericht zu Jüterburg mit dem Ersuchen um Mittheilung über seine Erbchaft gewandt. Da der Bescheid natürlich nicht günstig ausfiel, so bemühte er sich die Presse des amtlichen Schreibens entgeltlich zu benutzen, auf dessen Seite eine angelegentlich Benachrichtigung des Jüterburger Amtsgerichts an sich zu schreiben, in welcher er um die Einziehung seiner Ratione ersucht und ihm mitgetheilt wurde, daß es mit der Erbchaft keine Nichtigkeit habe. Dieses Schriftstück unterzeichnet, mit einem unleserlichen Namen und mit dem Wort „Begläubigt als Berichtschreiber.“ Mit diesem Schreiben in der Hand hat Simon 12 Schweineleien zu Halle, Sangerhausen, Remungen und Rosperwenba veräußert, sich Darlehen verschafft, Baaren geborgt und versucht, einen Geldhof und ein Haus zu kaufen, bis endlich ein Bankier in Sangerhausen, dem er 15 M. abgefordert, sich beim Amtsgericht zu Jüterburg nach der Erbchaftssache erkundigte. Dadurch kam der Schwindler eine Erbchaft zu erheben, noch ein Schwärmer in America gehandelt hatte. Der Schwindler wurde verhaftet und stand gestern vor der hiesigen Strafkammer, wo er angab, er habe die Erbchaftsnachricht von einem Unbekannten erfahren, Simon wurde wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. (Halt. Hg.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die „Wiener Mode“ veröffentlicht in ihrem eben erschienenen Heft 8 als Heft ihrer Jubiläum-Preisenschrift von 10000 Kronen eine Concurrenz für neuartige Kostüme und für Speiseln, die mit gewissen Mitteln herzustellen sind. Das Heft 8 der „Wiener Mode“ gehört zu den besten Leistungen auf dem Gebiete. Die ebenfalls originellen, als einfachen Moden sind künstlerisch dargestellt, ein vierfarbiges Panorama in Doppelformat, das gratis beiliegt, zeigt elegante Balltoiletten und aparte Costüme. Die „Wiener Mode“ zielt durch ihre gefällige Form beim Salon und der gebiegene Inhalt ist von solchem Werthe, daß sie in besseren Häusern und bei intelligenten Fachleuten die ausländischen Journale verdrängt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Jan. (H. T. B.) Dem „L. M.“ wird aus Petersburg telegraphirt: In Jaroslawe-Selo hat sich ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Der Zar bemerkte im Park einen Gärtner, der dort arbeitete. Er wollte ihn, näher zu kommen. Dies hatte ein Wächter nicht bemerkt, sondern glaubte, als er den Mann eilrig auf den Zaren zulaufen sah, er könne diesen bedrohen. Deshalb schob der Mann auf den Gärtner, der sofort todt zusammenbrach. Der Zar befindet sich infolge dieses Vorfalls in großer Aufregung.

London, 16. Jan. (H. T. B.) Der hiesige Correspondent des „Manchester Courier“ meldet seinem Blatte, daß der Gesundheitszustand der Königin Victoria besorgniserregend sei.

Paris, 16. Jan. (H. T. B.) Ein kleiner Panama-Scandal ist gestern im Pariser Gemeinderath enthielt worden. Bei der Verdingung von öffentlichen Bauten haben die Municipalbeamten nämlich seit Jahren einige Unternehmer gegen schweres Geld bevorzugt, indem sie denselben die Kostenanschläge ihrer Concurrenten übermittelten. Außerdem ist die Stadtkasse durch diese Beamten um mehrere Millionen geschädigt worden. Der „Matin“ fordert die Präfecten aus, sofort eine strenge Untersuchung einzuleiten.

Paris, 16. Jan. (H. T. B.) Der Exkommendant Nercy hat gestern eine sensationelle Brochüre unter dem Titel „Die kommende Katastrophe“ veröffentlicht. Er weist darin nach, daß die Befehlshaber der französischen Armee durchweg unfähige Personen sind und schließt mit den Worten: Wenn Gott uns nicht eine neue Jungfrau von Orleans oder einen neuen Napoleon giebt, oder nicht sonst ein Wunder zu Gunsten Frankreichs thut, so gebe ich den Deutschen drei Monate Zeit, um bis nach Paris vorzudringen.

Bericht des Weibhülfsvereins zu Halle a. S.

vom 15. Januar 1897.
Preise für 100 K netto.
Kaiseranzug 28-29 M. Weizenmehl 00 24-25 M.
Weizenmehl 0 22-23 M. Roggenmehl 0 20,50 M.
Roggenmehl 0/1 19,50 M. Futtermehl 13-13,50 M.
Roggenkleie 9,50 M. Weizenkleie 8,50 M. Weizenstafe 1.
8,50 M. Gaidemehl 32 M.

Milch, Reinheit und Wohlgeschmack sind die Vorzüge des **Holländ. Tafels, 10 Pf.** pro 8 M. bei **B. Becker** in Seefen a. S.

Illustrirtes Sonntags-Blatt

Mr. 3. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1897.

Das National-Denkmal für Jacob und Wilhelm Grimm zu Hanau.

Was vor länger als zwölf Jahren angebahnt wurde, ist in Erfüllung gegangen, allein wie mancher Edle und Große, der mithalf und mitstrebt zur endlichen Verwirklichung des National-Denkmal für die Brüder Grimm, ist inzwischen dahingegangen. Die erste Spende sandte Generalfeldmarschall von Moltke, ihr folgten unzählige andere: Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, aus allen europäischen und überseeischen Ländern, in denen Deutsche wohnen, strömten die Gaben herbei, und als bei der Einweihung die weiße Hülle fiel, da wurde ein erzenes Wahrzeichen sichtbar, das nicht nur die unsterblichen Toten, Jacob und Wilhelm Grimm, sondern auch die Lebenden ehrte, welche das Andenken großer Männer hoch zu halten wissen.

Das auf einem schwedischen Granitpostament sich erhebende Denkmal zeigt Jacob in sitzender, Wilhelm in stehender Stellung. Wilhelm blickt in ein Buch, in das sein älterer Bruder vertieft ist; das geistige und menschliche Zusammenleben der beiden Brüder wird hierdurch in sinniger Weise charakterisiert. Das vordere Relief enthält die mit Lorbeeren geschmückten Namen „Jacob und Wilhelm Grimm“, das rückwärtige die Widmung: „Den Brüdern Grimm das deutsche Volk“. — Diese wenigen lapidaren Worte, in denen die hohe Bedeutung des Denkmals ausgedrückt wird, hätten vielleicht besser an der Haupt-, an der Vorderseite ihren Platz gefunden. Das rechte Relief führt uns die Märchenerzähler, das linke die Gelehrten vor Augen. Rechts sitzt auf einem Schemel ein greises Weib, das den im lauschenden Kindern Märchen erzählt, rechts auf einer geschweiften Bank ein antiker Weiser, dessen Lehren die Jugend mit Begier empfängt. Die glücklichste Figur des Denkmals ist ebenfalls Jacob Grimm. In der Art und Weise, wie sein Blick von dem Buche, das auf dem von einem Mantel umhüllten Knie

ruht, gedankenvoll in die Ferne schweift, wird die geistige Bedeutung des älteren Bruders gekennzeichnet. Der sich an die Bücher und an den Sitz Jacobs anlehrende Wilhelm wirkt hierdurch etwas passiv. Das Denkmal macht durch die einfache Schönheit der Formen und geistige Herausarbeitung der beiden Hauptgestalten einen harmonisch-vornehmen, ruhigen Eindruck. Der Schöpfer des Denkmals ist



Das National-Denkmal für Jacob und Wilhelm Grimm zu Hanau.

Professor S. Eberle aus München. Es scheint an dieser Stelle angebracht, einiges über das Leben und Wirken der beiden großen Brüder zu sagen.

Jacob Grimm ist geradezu als der Begründer der deutschen Philologie und Altertumswissenschaft anzusehen. Er wurde am 4. Januar 1785 in Hanau geboren, woselbst sein Vater Amtmann war. Sein Bruder

Wilhelm, gleichfalls ein ausgezeichnete Altertumsforscher erblickte am 24. Februar 1786 ebendasselbe das Licht der Welt. Die Brüder besuchten das Lyceum in Kassel und dann die Universität in Marburg. 1808 wurde Jacob Grimm Bibliothekar des Königs von Westphalen. Die viele freie Zeit verwandte er auf das Studium der altheutschen und mittelhochdeutschen Sprache und Poesie. Aus dem Volksmunde sammelten er und sein Bruder die Märchen. 1841 gingen beide Brüder nach Berlin. Beide ergänzten sich in ihren Forschungen über deutsche Wissenschaft. Wilhelm Grimm hat sich indes vorwiegend mit der nationalen Litteratur des Mittelalters beschäftigt. Ein solches Gelehrtenpaar, dazu durch Blutsbande so eng verknüpft und aufgehend in derselben wissenschaftlichen Richtung, ist wohl selten gesehen worden. Jacob Grimm starb am 20. September 1863 zu Berlin, sein Bruder war ihm schon vier Jahre früher am 16. Dezember 1859 vorausgegangen.

Wenn in Deutschland die Liebe für unsere geschichtlichen Poesieschätze wieder wach geworden ist, so liegt das Verdienst in dem unermüdblichen Schaffen der Brüder Grimm. Richard Wagner würde nie seine nationalen Bücher zu den Musikdramen geschaffen haben, wenn nicht die Stoffe erschlossen und darauf hingewiesen worden wäre, welche Summe von Poesie in diesen „alten Mären“ enthalten ist.

Auch Jordans und Hebbels Nibelungen, auch Dahms altheutsche Romane würden voraussichtlich ohne die wissenschaftlichen Vorarbeiten und Grundlagen, die uns die Brüder Grimm gaben, nicht geschaffen worden sein.

Und die Märchen. Die sind ja dem Volke von Jacob und Wilhelm Grimm neu gegeben worden, unsere Märchen, in denen sich so deutlich das tiefe deutsche Gemüt spiegelt und die besonders unsere Kinderwelt so sehr gefangen nehmen, am meisten jetzt im Winter zur schönen Weihnachtszeit.

Durch den Urwald.

Abenteuer eines deutschen Soldaten in Kamerun.

Von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Innen aber öffnet sich zunächst die freie Säulenhalle schlank emporgeschossener Stämme, und der Anblick dieser majestätischen Walbeschönheit ist erhaben: riesige Bäume mit weitragenden Kronen, tropische Schlingpflanzen, unbekannte Blumen, wohlblühende Sträucher, zwei bis drei Meter hohes Gras, ungeheure Raktusgewächse bedecken den Boden, wo tiefeingeschnittene, wunderbar klare und frische Bäche die dunklen Gründe des Waldes durchziehen und hier und dort mit tosenden Wasserfällen zum Mungo hinabstürzen. Inmitten dieser luxuriösen Vegetation existiert eine andere Welt, eine Welt von sonderbaren Geschöpfen; denn jede Pflanze, deren Stempel sich bewegt, jede Schlingpflanze, die zur Erde gedrückt wird, jedes Blatt, das sich regt, jeder knarrende Ton, der sich vernehmen läßt — in einem Wort jede Bewegung des Waldes wird durch irgend ein lebendes Wesen erzeugt, sei es hübsch oder häßlich, ungefährlich oder tobringend; sei es eine enorme Eidechse, eine giftige oder giftlose Schlange, eine übergroße Kröte, sei es ein freischwimmender Papagei, ein buntscheckiger Eisdogel, ein zwitschernder Webervogel oder eine gurrende Taube; sei es ein in der Ferne brüllender Löwe oder Leopard, ein rasender Büffel oder ein menschenähnlicher Gorilla und Schimpanse. Alle diese Tiere finden sich am häufigsten gegen den Rand des Waldes hin, einen bis zwei Tagemärsche vom Rand weg ist der Gürtel, wo sie sich aufhalten. Dringt man noch weiter in den Wald hinein, so verändert sich alles. Geäst und Gesträuch werden so dicht, daß man auf den Pfaden der Neger oder der wilden Tiere klettern, kriechen, klettern muß. Alte Baumstämme von ungeheurer Größe versperren den Pfad, sodaß man die Spur verliert, und zwischen den im Wege liegenden Bäumen wachsen wieder neue Bäume und Sträucher hervor.

Nach und nach wird das Dickicht im Innern des Urwaldes noch furchtbarer und schrecklicher. Die „impenetrabilis horror“ des Virgil wird zur Wahrheit. Es ist jetzt nicht nur ein Gesecht und Gewirre von Kletterpflanzen, es ist ein unzerstörbares Gewebe von ungläublicher Zähigkeit und Dauer, zu dem gigantische Bäume die Unterlage bilden. Tierisches Leben im Innersten des Urwaldes ist eine Art dumpfen, unaufhörlichen Summens und Brummens. Zur Rechten, zur Linken, vorne, hinten zu den Häupten ist alles in Bewegung, springend, singend, zischend, brüllend. Myriaden von Vögeln von jeglicher Größe und Farbe sitzen auf den Nestern und schreien einander zu. Meerkatzen, Löwenmähnen schwingen sich von Baum zu Baum; aufgestörte riesige Fledermäuse fliegen schreiend davon. Still und ohne Geräusch gleitet die Schlange am Baum hinauf und ein Sonnenstrahl, der sich durchs dichte Blätterdach gestohlen, zittert auf der so glänzenden Haut. Der Weg führt stellenweise nicht mehr auf der Erde weiter, über Nester und Bäume geht er in der Höhe dahin. Man sieht hinunter; unten glänzt etwas. Es ist Wasser, fließendes Wasser; denn unter der Hängebrücke von grünen, aufrechten oder verborgenen oder versauften Pflanzen kann man den immer fließenden Strom rauschen hören und seine Existenz wird für den Wanderer nur noch gefahrdrohender, wenn er die ungeheuren Rin-

nen des Krokodils gewahrt, das eben an die Oberfläche kommt. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß all das Schreckliche seiner Lage auf Ostars Seele fiel, als er erwachte. Mindestens zwanzig Kilometer mußte er noch durch das Innere des Urwaldes zurücklegen, und dazu brauchte er wenigstens zwei Tage; denn um sicher und ohne Unglücksfall vorwärts zu kommen, mußte er äußerst sorgsam jeden Gegenstand prüfen, auf den er seinen Fuß setzen wollte. Er konnte keinen Baum passieren, ohne daß er sich nicht vergewißert hätte, daß nicht ein Feind hinter oder über oder vor ihm wäre. Selbst einem wilden Negerfannibalen möchte er in dieser Wildnis begegnen. Und dann hatte er Hunger; was sollte er essen? Was? Früchte? Sie waren nicht so leicht zu erreichen; und dann könnte er sich ja auch täuschen, und irgend welche giftige Frucht für essbar halten. Glücklicherweise fand er Vogel- nester und aß die Eier, welche darin lagen. Auf seiner Hängematte von Schlingpflanzen, wo er geschlafen, fand er mehrere Dutzend Nester von Papageien. Er erlabte sich an den Eiern und nahm einen kräftigen Schluck Rum, den er in seiner Feldflasche mit sich führte.

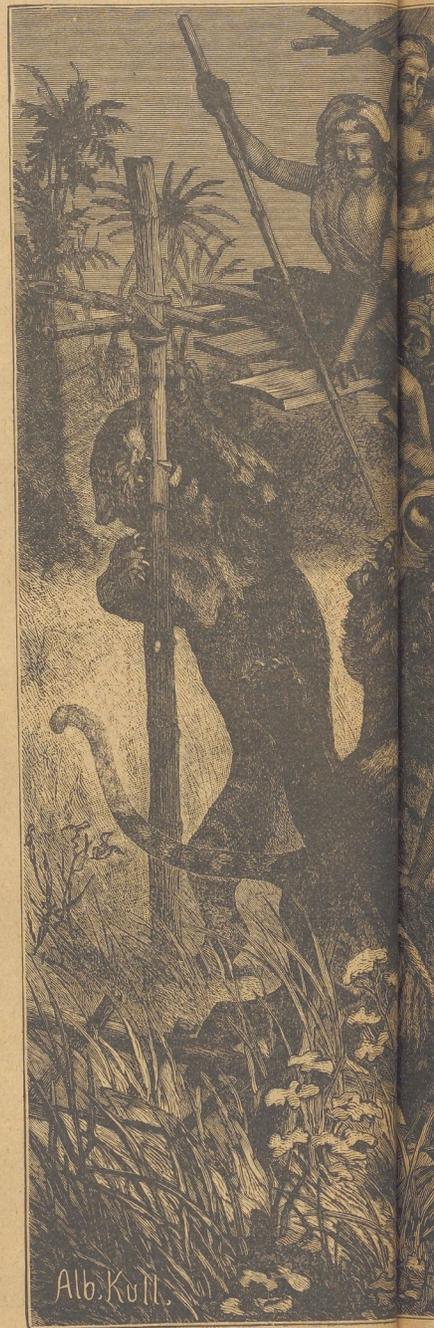
Ostar fühlte sich aber noch müde und matt in allen Gliedern, und als er auf seinem Lager darüber nachdachte, was zu thun sei, kam er zu dem Entschluß, die folgende Nacht noch auf seinem Blumenbette zuzubringen und sich so sattfam auszuruhen. Die Lagerstätte war ganz bequem, Eier waren in Hülle und Fülle vorhanden, und er war fern genug von Buea, um keine Ursache zu haben, Wieder- gefangennahme fürchten zu müssen: alles Gründe, die ihn bewogen, noch weiter an dieser Stelle auszuruhen. Bis zum Schlafengehen erkundete und prüfte er seine Umgebung. Er fand, daß im Falle er ja überrumpelt würde, eine Art Pfad über die Bäume hin vorhanden war, welcher es ihm ermöglichen würde, zwei Kilometer in einer halben Stunde zurückzulegen.

Am nächsten Morgen wurde er durch den Schuß eines Gewehres aus dem Schlaf geschreckt. Er sprang auf, kaum sich dessen bewußt, was er that; aber sogleich auch kehrte seine überlegende Vorsicht wieder zurück. Mit unendlicher Sorgfalt und Mühe, daß seine Schlingpflanzenhängematte sich ja nicht bewege, versuchte er sich aufzurichten, um zu sehen, woher der Schuß kam. Ein Wilber hätte diese Bewegung nicht leiser und besser ausführen können. Dann, indem er sich immer noch gut versteckt hielt, drückte er langsam und äußerst vorsichtig zwei oder drei Stengel der Schlingpflanzen auseinander und sah, etwa zehn Meter unter sich, den Mischling Bloodyfool von Liberia, der nach allen Seiten hin ausspähte, und dessen Ohr auf das leiseste Geräusch horchte, während der Rauch seines Gewehres langsam in die Höhe stieg.

Ostar bewegte sich nicht. Bloodyfool prüfte und betrachtete den Erdboden mit anstrengender Sorgfalt und schien eine Weile nachzudenken. Er sah nach der Seite, wo das Gewirre von Schlingpflanzen war, aber erriet nichts.

Es ist leicht zu sagen, was während Ostars Flucht vorgefallen war. Leutnant Scherer hatte nicht ganz recht gehabt, wenn er glaubte, Ostar Herter könne nicht mehr eingefangen werden. Als er eine Belohnung von zwanzig Kreuz auf den Kopf des Flüchtlings setzte, hatte das grausame Auge des Negers von Liberia in gieriger Selbstsucht aufgesehen

und zu sich selbst hatte er gesagt: Sie werden mein sein! So war er ausgezogen mit bloß vier Soldaten, indem er prahlerisch versicherte, daß er nur mit dem Flüchtling zurückkehren würde. Im innersten Grund seines Herzens hatte Leutnant Scherer diese Expedition des Mischlings Bloodyfool nicht gern gesehen, aber damit es nicht den Anschein habe, als ob er den Lauf gerechter Gerechtigkeit hemmen wolle, hatte er



Alb. Kull.

Ueberfall Gemälde

ihm die vier Mann mitgegeben. Er setzte sich nach Norden hin zu verfolgen. Bloodyfool dagegen wandte sich gegen Osten, um die dortigen Pfade zu erkundschaften, da er aus eigener Erfahrung wohl wußte, daß ein verständiger Mann immer dem Fluß zu fließen müsse. Nach einigen Stunden sorgfältiger Suchens fand er ganz frische Fußspuren, hinter

werden bloß
sicherte,
würde.
s hatte
Misch-
der da-
atte er

Bras war zusammengetreten, kleine Zweige
abgebrochen, und da und dort fand er einen
Büsch, dessen Blätterwerk in Unordnung war.
Das genügte ihm; und in der That konnten
diese Zeichen einer Flucht für einen Mann wie
Bloodyfool, mit den Instinkten eines Blut-
wunders, auch genügen. Er führte seine vier
Soldaten auf dem Pfade, den Oskar gefolgt
war; glücklicherweise überraschte sie aber die

wo Oskar ausruhte. Ah! hätte er nur ge-
wußt, daß die Beute, die er suchte, nur zehn
Meter über ihm in erquickendem Schlaf lag.
Aber der Flüchtling hatte, um seine erhöhte
Lagerstätte zu erreichen, einen Umweg von
einigen hundert Metern über eingestürzte Baum-
stämme hinweg gemacht, und auf der Höhe
derselben hatte er natürlich keine Spur zurück-
gelassen. So also mußte Bloodyfool anhalten
wie ein Jagdhund, der von der
Fährte abgekommen ist, und riechend,
horchend, spähend, tastend hoffte er
den nahen Schlupfwinkel des
Flüchtlings zu finden. Ihm waren
der Urwald und die Gebräuche der
Jäger dort zu gut bekannt, als er
es sich weitere Mühe hätte kosten
lassen, Oskars Versteck auf diese
Weise zu finden. Der beste Plan
war, einen Schuß in die Luft ab-
zugeben, der dem Flüchtling infolge
des wunderbaren Echo's des Ur-
waldes als in nächster Nähe ab-
gefeuert erscheinen müßte.

Sein Gedanke war vollkommen
richtig, besonders, als der noch
schlafende Flüchtling aufsprang und
beinahe im ersten Augenblick des
Schreckens eine Unvorsichtigkeit beging.
Aber Oskar Herter hatte
sogleich die List und Verschlagen-
heit seines Verfolgers erfasst und
bewegte sich nicht mehr. Nun
galt es aber für Oskar, zu ent-
scheiden, was weiter thun. Bloody-
fool war höchst wahrscheinlich nicht
allein, und falls seine Soldaten hier
eintreffen würden, so würde Oskar
nicht bloß gegen einen, sondern
vielleicht gegen zwei, vielleicht gar
zehn oder zwanzig Feinde zu kämpfen
haben.

Alles dies überlegte Oskar im
Geiste, als er den Mischling be-
obachtete, der anscheinend jede
Spur und damit alle Hoffnung
auf die zwanzig Krus verloren
hatte; denn er lehnte sich gegen einen
Baumstamm und schien im Ver-
griffe zu sein, sein Gewehr wieder
zu laden. Das gab dem Flüchtling
einen rettenden Gedanken. Auch
er hatte in seinem Gewehr, mit
dem er Wache gestanden, noch einen
Schuß; und sollte der Verfolger
nur noch eine Weile in der nach-
denkenden Stellung verweilen, so
wollte er ihm es für immer ver-
leiden, ihn weiter zu verfolgen.
Mit äußerster Vorsicht und Ruhe
nahm Oskar sein Gewehr auf, mit
der Geschicklichkeit eines Affen
schwang er sich aus seinem Lager
empor und sprang von Ast zu Ast,
bis er den Pfad erreicht hatte, den
er am Abend vorher erkundet hatte.

Es ist nur zu wahrscheinlich
und zu erklärlich, daß diese Be-
wegungen nicht ausgeführt werden
konnten und auch nicht ausgeführt
wurden, ohne die tiefe Stille des Waldes zu
stören. Das scharfe Ohr des Mischlings hatte
ein leichtes Geräusch vernommen in dem
Blätterwerk über ihm, so daß er unwillkürlich,
noch ehe er sein Gewehr geladen hatte, empor-
sah und scharf nach jener Stelle des Laub-
werkes auspähte, woher das Geräusch ge-
kommen war. Dort sah er ganz deutlich eine
Menschengestalt von einem Baum zum andern

klettern und hinter einer Art natürlichem Pfahl-
werk verschwinden, daß von undurchdringlichen
Büschen eines gigantischen Dornstrauchs ge-
bildet wurde.

(Fortsetzung folgt).

Ueberfall durch Tiger. Durch bengalische
oder Königstiger, diese wildesten und tödtlichsten aller
Bestien, werden in Indien alljährlich Tausende von
Menschen getödtet, welche die tiefer liegenden Wal-
dungen und sumpfigen Flußufer betreten. Selbst die
größte menschliche Vorsicht schützt nicht immer vor den
Ueberfällen der Tiger, die oft gerade da zum Vorschein
kommen, wo sie am wenigsten erwartet werden. Im
Anschließen besitzt der Königstiger eine List, die nicht
selten alle Berechnungen täuscht.

Nur der ungeheuren Ausdehnung unbewohnter, schwer
zugänglicher Wälder in den mittelasiatischen Reichen
und auf den Hauptinseln des Indischen Meeres ist es
zuzuschreiben, daß die Tiger noch so große Verheerungen
anrichten können; andererseits würde ihre Zahl durch
britische und holländische Jäger längst stark reducirt
worden sein.

Es ist kein künstlerisches Phantasiestück, welches
unsere Leser hier vor Augen haben, sondern die Dar-
stellung eines wirklichen Begebenisses, welches auf Ver-
ständigung mehrerer Tiger zum Zwecke gemeinsamen
Angriffs hingedeutet scheint.

In einem von Tigern stark heimgesuchten Distrikt
der Regentschaft Malang auf Java bei Sengoro hatten
sich fünf vom Fischfange heimkehrende Fischer einen
alten verlassenen Gobok zur Ruhestätte gewählt. Die
Goboks sind Hütten, in denen sich Wächter zum Schutz
der Felber gegen Vögel und wilde Tiere aufzuhalten
pflegen, sie ruhen auf vier starken Bambusstäben,
etwa 4 Meter über dem Boden; zu ihnen führt eine
schlanke Leiter aus Bambusrohr. Eben war der Voll-
mond aufgegangen, als sie plötzlich ein kurz abge-
brochenes Brüllen in ihrer Nähe hörten. Sie bemerkten
gleich darauf einen Tiger, der in aufgerichteter Stellung
an dem Gobok rüttelte. Auf die Erfahrung gestützt,
daß der Tiger außer Stande ist, an Bäumen oder
Stangen in die Höhe zu klettern, beruhigte man sich
bald, und wirklich entfernte sich das Tier, der Erfolg-
losigkeit seines Angriffs gewiß.

Von Müdigkeit übermannt, legten sich nun die
Fischer auf den Estrich der Hütte schlafen, bis auf
einen, welcher Wache hielt.

Nach etwa einer halben Stunde machte der Wacht-
habende, erschreckt durch furchtbares Tigergeräusch, Alarm.
Die Aufgeschreckten erkannten in der Mondnacht auf
300 Schritt Entfernung zwei sich in kurzem Trab
nähernde Tiger. An dem Gobok angekommen, hielten
sie einen Augenblick still und ließen ein leises Knurren
hören, worauf sie sich an zwei gegenüberstehende Stämme
stellten und unter lautem Gebrüll an denselben sich in
die Höhe richteten. Durch heftige Prankenschläge ver-
suchten sie die Hütte zu erschüttern und umzuwerfen.

Die Fischer waren vor Furcht und Schrecken starr,
nur einer von ihnen stach mit einer Stange boherzt
auf die Tiger hinab, worauf sich diese nach kurzer
Zeit wieder entfernten.

Es dauerte aber keine Stunde, da kamen die beiden
Tiger in Begleitung eines dritten, größeren wieder und
jeder postierte sich an einen Pfahl, um den Angriff zu
erneuern. Die Fischer gerieten in Verzweiflung, denn
alle Versuche, die Tiger mit der Stange abzuwehren,
waren erfolglos. Endlich gelang es dem Verteidiger,
mittels der indessen zugespitzten Stange einem der An-
greifer das linke Auge auszustößen, worauf derselbe
zurückwich und sich einige Augenblicke später vor
Schmerz brüllend, entfernte.

Gleich darauf fiel die Leiter herab, worauf sie
beiden noch zurückgebliebenen Tiger erschreckt gleichfalls
das Weite suchten.

Die Fischer verankerten nun in dumpfes Hinbrüten.
Da plötzlich, um die neunte Abendstunde wurden sie
daraus aufgeschreckt. Vier Tiger näherten sich dem
Gobok. Der größte derselben, dem vorher das Auge
verletzt worden war, lief voraus, er hatte dies Auge
geschlossen und schien den Angriff zu leiten. Die
Tiger hatten bald die Hütte erreicht, jeder stellte sich
an eine der vier Stützen des Goboks und nun brach
der Sturm los. Den vereinten Anstrengungen der
vier blutleghenden Bestien gelang es endlich, den
Gobok niederzuwerfen.

Drei der Fischer wurden von den wütenden Tieren
ergriffen und fortgeschleppt, einer blieb zerrissen und
zerstückelt auf dem Platze liegen; nur dem fünften,
der, aufgeschreckt zu grenzenloser Wut über den Verlust
seiner Gefährten, Miesenträfte erlangt zu haben schien,
gelang es, mit einem messerartigen Schwert den vierten,
sein Leben bedrohenden Tiger zu erlegen. Er allein
entrannt dem Tode und überbrachte die Kunde von
dem gräßlichen Ende seinen Genossen.



Ueberfall Gemälde von Albert Kull.

Er selbst, so daß sie ein Lager aufschlagen mußten.
Um Oskar noch ehe die Sonne am andern Morgen
Bloodyfool gegangen war, machte sich Bloodyfool allein
auf den Weg, indem er der Richtung des
Waldes folgte, wo die Spuren immer deut-
licher wurden. Auch für ihn war das Dicht-
des Urwaldes äußerst beschwerlich. Aber sein
scharfes Gehör und seine vier Führer ihn weiter und
schließlich erreichte er den Pfad,

wurden, ohne die tiefe Stille des Waldes zu
stören. Das scharfe Ohr des Mischlings hatte
ein leichtes Geräusch vernommen in dem
Blätterwerk über ihm, so daß er unwillkürlich,
noch ehe er sein Gewehr geladen hatte, empor-
sah und scharf nach jener Stelle des Laub-
werkes auspähte, woher das Geräusch ge-
kommen war. Dort sah er ganz deutlich eine
Menschengestalt von einem Baum zum andern



Sprach.

Maßt du, was meine Feiler sind,
 Von meinem Feinde gerne hören,
 So laß auch meinen Freund dich lehren
 Was man bei mir für Tugend find't.
 Spricht man dort Uebles ohne Maß,
 So legt man hier zu viel mir zu:
 So wähl' du die Mittelstraß'
 Und denk' — ich bin ein Mensch wie du.
 Chr. Weimck.

Allerlei.

Kampf mit einem Bären. In den in Rußland berühmten Wäldern von Dymitrow wurde, wie die „Sport- und Jagdztg.“ mittelt, ein kolossaler Bär von 295 Kilogramm Gewicht erlegt. Die Jäger, ein Waldbüter mit seinen zwei Söhnen, können sich glücklich preisen, mit heiler Haut davongekommen zu sein, da sie zum gebührenden Empfang des Raubtieres nicht weniger als gerüstet waren, weil sie die Gewehre nur mit Schrot geladen hatten und im ganzen nur zwei Kugeln in der Tasche trugen. Den ersten Schuß that der jüngere Sohn, der bei Annäherung des Bären rasch eine Kugel auf die Schrotladung geschickt hatte. Die Kugel traf den Bären im Rücken, ohne denselben jedoch an der Bewegung zu hindern, und als der Jäger dem auf ihn zustürzenden Bären die im zweiten Laufe befindliche Schrotladung geben wollte, verlagte das Gewehr. In dieser gefährlichen Situation rief er seine beiden Gefährten, die zurückgeblieben waren, zu Hilfe und sprang selbst zur Seite. Die beiden anderen Schützen teilten sich nun rasch in der Weise in ihre Rollen, daß der Vater dem Bären eine Schrotladung in den Kopf geben sollte, während der ältere Sohn den einen Lauf mit der Kugel lade. Gelagt, gethan. Meister Bey erhielt die ganze Ladung in die Seher. In dieser Zeit hatte der Sohn genügende Ruhe, für seine Kugel die sicherste Stelle auszuwählen. Er setzte den Lauf dicht auf dem Halse an, gab Feuer und die Kugel durchdrang den ganzen Schädel und kam seitwärts wieder heraus. Noch einige Rudungen und das Tier war verendet.

Unsere Notenschrift. Nachdem heutzutage schon alle Welt „musikalisch“ ist, fast jedermann Noten kennt, dürfte es angemessen erscheinen, hierüber auch einige Worte zu verlieren. Unre jetzige Notenschrift, wie sie sich aus den anfänglichen Choralnoten und den schwierigen Menuralnoten herausbildet und wahrhaft katholisch, d. i. in der ganzen kultivierten Welt sich verbreitet hat, ist von wenigstens hundert verschiedenen „Rekern“ angefeindet worden. Sie besitzt viele Vor-

züge, zumal seit sie sich mit den beiden Schließeln, dem Violin- und Bassschlüssel begnügt, und die übrigen (Sopran-, Alt- und Tenorschlüssel) wenigstens in der profanen Musik über Bord geworfen hat. Ja sogar die musica sacra, die immer etwas Quarters für sich haben muß, fängt in neuester Zeit an, die obigen drei unnützen Schlüssel zu ignorieren und gebraucht endlich vernünftiger Weise nur die beiden Schlüssel. Was muß das erst für eine Zeit gewesen sein, wo neun Schlüssel florierten.

Vielleicht kommen wir doch noch im zwanzigsten Jahrhundert dahin, daß wir eine Notenschrift erhalten, die gar keine Schlüssel mehr hat.

Das) benötigt hätte. So bedient sich das Orchester fast durchgängig für die verschiedensten Elemente nur eines (Violin-)Schlüssels, freilich auch noch des einen Bassschlüssels. Es wird aber einst die Zeit kommen, wo beide Schlüssel in einen verschmelzen werden, der freilich keiner mehr sein wird. Unsere Generation wird dies nicht mehr erleben.

Den Lustspielmacher Aufresny machte seine Wäherin um 300 Livres, die er ihr schenkte. Da sie nicht gehen wollte, übergab er ihr sein Wohnungsschlüssel und sagte: „Schön — bleib ich komme erst in acht Tagen wieder; aber sage mir, warum wirst Du mit einem Male so dringend?“

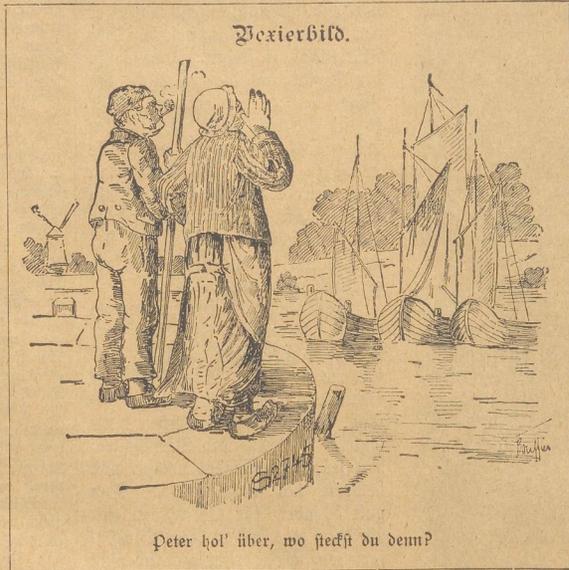
„Ich will heiraten, und brauche mein Geld.“
 „Was? Heiraten mit 300 Livres?“
 „O nein, ich habe noch 2700 Livres Hause.“ — „Und wen willst Du heiraten?“
 „Einen Lakaien.“ — „Einen Lakaien? — Bring mir die 2700 Livres, ich bin mir als ein Lakai und heirate Dich sofort!“
 Das Mädchen willigte mit Freuden ein, das wunderbare Paar lieh sich noch selben Tage trauen. Ob die Ehe glücklich wurde, verriet der Biograph nicht.

Ueber die Maassen. Als im Jahre 1871 die Schauspielersin Fräulein Maassen Berlin engagiert war und dabelbst unangenehm, wurde der Schauspielersin B. eines Tages eine Rolle aberlangt, um sie Maassen zuzuteilen. Die B. gectet dann so in Abt, daß sie erklärte, sie könne Abend nicht spielen. Der Theaterarzt für ihr einen Besuch ab und schrieb ins Vis „Demoiselle B. hat sich so über die Maassen geigert, daß sie heut unmöglich spielen kann.“

Zweideutiges Kompliment. Ein dem berühmten berichtigten Finanzminister Ludwig XIV. von Frankreich, wurde einem Finanzrat einst ein Vorschlag für eine neue Steuer zu den vielen alten unter dessen Punkte auf die Eitelkeit der Mensch spekulierte, denn es sollte nichts Geringeres versteuert werden, als — der Geist. Menschen. „Wer wird für einen Dummgeiz gelten wollen?“ meint der pfiffige Geist dieser vortheilreichen Idee. „Alles wird förmlich zu dieser Steuer drängen — das ist für „Oh — sehr gut, mein Herr — ausgezeichnet!“ widert Colbert. „Sie sollen dafür tagzert sein!“

Bei den Chinesen ist das Tabakrauchen verpönt, und es bestand — und besteht vielleicht noch — ein Gesetz, welches sagt: „Wer rauchen trocken wird, ist zum ersten Mal mit der „Yer-foi“ d. h. Rauchspitze im Gesicht zu markieren; zum zweiten Mal betroffen, mit hundert Schlägen und Landesverweisung zu strafen; zum dritten Mal aber ertappt, soll ihm, dem gottlosen, abscheulichen Raucher, der Kopf abgeschlagen werden.“

Dezierbild.



Peter hol' über, wo steckst du denn?

Das klingt ungläublich und phantastisch, und ist doch so natürlich. So wenig unre Buchstabenschrift beziehentlich Wortschrift einen Schlüssel benötigt, ebenso wenig bedarf ihn unre Tonschrift. Wie widersinnig wäre es, wollten wir beispielsweise verlangen, der Buchstabe a solle jetzt h bedeuten, dann könnte es geschehen, daß das Wort amor vielleicht hieß lauten müße.

Ebenso widersinnig aber ist es, daß man noch immer an die Notwendigkeit eines Schlüssels glaubt. Bereits sind Schuberts Lieder in dreierlei Transponierungen (für hohe, mittlere und tiefe Stimme) erschienen, und zwar in dem einen Violinschlüssel, wozu man in früherer Zeit viererlei Schlüssel (Sopran, Tenor, Alt,

Rebus.



Rätsel.

Auf einer großen Weide gehen
 Viel tausend Schafe silberweiß;
 Wie wir sie heute wandeln sehen,
 So sah sie der allerälteste Greis.

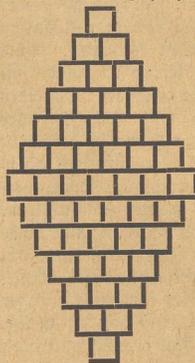
Sie altern nie und trinken Leben
 Aus einem unerschöpflichen Born,
 Ein Hirz ist ihnen zugegeben
 Mit schön gebog'nem Silberhorn.

Er treibt sie aus zu gold'nen Thoren,
 Er überzählt sie jede Nacht,
 Und hat der Kämmer keine verloren,
 So oft er auch den Weg vollbracht.

Ein treuer Hund hilft sie ihm leuten,
 Ein munt'rer Widder geht voran.
 Die Herde, kannst du sie mir deuten?
 Und auch den Hirten zeig' mir an!

3

Schichtenrätsel.



- Vokal.
- Feldmaß.
- So viel wie „Gattung“.
- Titel.
- Stadt in Afghanistan.
- Frühere deutsche Münze.
- Pferdegaum ohne Gebiß.
- So viel wie Schmetterling.
- „Munter, aufgeweckt.“ (Frans.)
- Mythischer König v. Britannien.
- Fransösisches Feldmaß.
- Persönliches Fürwort.
- Konsonant.

Die einzelnen Steine repräsentieren Buchstaben, während die Steinschichten Benennungen von der angeführten Bedeutung geben sollen. Die Benennungen sind auf die Weise zu bilden, daß bis zur siebenten Schicht abwärts jedesmal zu den Lettern der nächst höher liegenden Schicht ein Buchstabe hinzutritt, während von der siebenten Schicht abwärts in jeder tieferen Schicht wieder eine Letter entfernt wird. Die Buchstaben können beliebig umgestellt werden.

Scherzfrage.

Welche Ratten werden nicht angenagelt?

24

Logogryph.

Vorwärts gelesen dich ladet ein zur Ruhe mein
 Doch verkehrt ich werd' ein Aufnahmungsort.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer

Des Rebus: Wachtparade. — Der Char Wegweiser. — Der Rätsel: Regenbogen. — Schach-Aufgabe:

- Weiße. Schwarz.
- 1) Le 5 — e 7 1) K d 5 nimmt e 6 e — e 4
 - 2) D h 3 nimmt d 7 oder — d 3 Matt.
- A.
- 1) 1) b 7 oder d 7 n .
 - 2) D h 3 — f 5 Matt.
- B.
- 1) 1) L h 1 — e 4 e anders.
 - 2) D h 3 n. d 7 oder D h 3 schlägt den Läufer — setzt Matt.

— Des Arithmogryphs:

- Rindena
- Zinn
- Nabel
- Dill
- Gule
- Rain
- Anden
- Umma.

— Des Palindroms: Oben — Nebo.

64

Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermtreiger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 14.

Sonntag den 17. Januar.

1897.

Die „Kreuzzeitung“ über die Einigung der Liberalen.

Die Bestrebungen, eine Annäherung der Liberalen herbeizuführen, welche jetzt von Tag zu Tag mehr hervortreten, erregen bei der „Kreuzztg.“ und ihren Freunden ein wachsendes Unbehagen. Auch in ihrer Freitag-Nr. bringt sie im Anschluß an die Verhandlungen des freisinnigen Wahlvereins in Danzig einen neuen Leitartikel, in welchem sie diese Bestrebungen, die bekanntlich sowohl in Organen der süddeutschen Volkspartei als auch der frei. Volkspartei lebhaftest Zustimmung gefunden haben, lediglich auf das Konto der „Reifenpartei“ und des „Reifenklubbes“ — wie sie den Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe nennt — setzt. Die „Kreuzztg.“ hofft, daß die Enttäuschung nicht ausbleiben wird. „Zwar stehen, sagt sie, die meisten freisinnigen Blätter, ja selbst einige nationalliberale Organe, wie vor allem die „Nat.-Ztg.“ unbedingt in ihrer, d. h. der Herren vom Schutzverband, Geselligkeit. Dagegen haben sie mit dem Mißtrauen der freisinnigen Volkspartei unter Führung des Abg. Eugen Richter zu kämpfen, der dem Schutzverband gegenüber in begrifflicher Zurückhaltung verharret. Ja, er polemisiert gelegentlich gegen den Schutzverband und seine Bestrebungen, weil er erkennt, daß die neue Partei (!), welche der Schutzverband gründen will (!), keine politische Partei, sondern lediglich eine Interessenclique werden wird, welche geeignet sein muß, die freisinnige Partei mit ihren politischen Grundgedanken vollends in Verfall zu bringen (!). Daran dürfte auch die Einigkeit der großen liberalen Partei, welche die „Woff. Ztg.“ betont, und als eine „Gewähr des Sieges“ bei den nächsten Reichstagswahlen erklärt, ideieren. . . .“ Daß der Schutzverband eine „neue Partei“ gründen will, ist eine Entbehrung der „Kreuzztg.“, die den Vorstand dieses Verbandes wohl ant meisten überraschen wird. Im Uebrigen möge die „Kreuzztg.“ nur weiter gegen die Einigung der Liberalen schreiben; das schadet nichts; im Gegenteil. Mander wird auch daraus erkennen, wie sehr man in den Kreisen der Reaktion eine Einigung der Liberalen fürchtet.

Die Aussichten der Goldwährung in Rußland.

Seit einiger Zeit war in der Presse das Gerücht aufgetaucht, daß die Durchführung der Goldwährung im russischen Reich und somit auch die Stellung des Finanzministers Witte durch die Opposition gewisser einflußreicher Kreise, die eine Geistesverwandtschaft mit unseren Agrariern verbindet, ins Schwanken gekommen sei. Die neueste Nummer der „Nation“ führt demgegenüber folgendes aus: „Wie regelmäßig jedes Jahr, ist am 13. d. M. als dem russischen Neujahrstag der Bericht des Finanzministers an den Kaiser nebst dem Budget für das Jahr 1897 in Berlin angekommen. Aus diesem höchst interessanten Aktenstück, aus welchem die Mitglieder unserer konservativen Parteien und wohl auch mehr als ein Minister viel lernen könnten, geht nun mit Evidenz hervor, daß alle jene Gerüchte durchaus der Begründung entbehren. Der russische Finanzminister widmet einen ganzen Abschnitt seines Berichts diesem hervorragenden Theil seiner Aufgabe und die darin geführte Sprache, sowie die darin aufgeführten Daten tragen das Gepräge der vollendeten Sicherheit, daß die große Maßregel so gut wie bereits in der Hand der Gewisheit eingeklinkt und als höchst gelungen willkommen zu heißen sei. Zu Eingang dieses Kapitels erinnert der Minister daran, daß er in seinem vorangehenden Bericht darauf hingewiesen habe, mit welcher Voracht das große Unternehmen zu behandeln sei; wie ihm vor allen Dingen eine jedweder Erschütterung und Benützung vorbeugende solide Basis gegeben werden müsse. Darauf



hütterung, russische Endigkeiten d erlitten größten an schließt ie gemacht chführung ultat, daß engebracht Totalität e. „Seit ar Durch- Maßregeln ch einigen inzu: daß s Finanz- ung dieses ter Zweck bel Gold e definitiv n Schlüs- agsreform d daß die orm nur in hohem schließt dann folgende Bemerkung: „Uns zugehende Privatnachrichten wollen wissen, daß Herr Witte diesen seinen Bericht dem Kaiser vorgelegt habe. Der Kaiser soll ihm erklärt haben, daß er selbst zu wenig von der Sache verstehe, um, wie sonst üblich, den Bericht mit seinen Bemerkungen zu versehen; er habe ihn einer Spezialcommission übergeben. Daher erklären sich wohl die umlaufenden Gerüchte, die sogar von einer durchaus unbegründeten Demission Witte's sprechen. Natürlich rühmen sich aber seine Feinde jetzt mehr als je, wenn auch offenbar vergeblich.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm den Etat des Eisenbahnministeriums unverändert an und begann die Verathung des Ackerbaubudgets. Der Handelsminister theilte mit, der Gesetzentwurf, betreffend die Beihilfung Oesterreichs an der Pariser Weltausstellung, habe die Genehmigung des Kaisers erhalten. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus beprach Finanzminister Vutasch bei der Verathung des Budgets den Ausgleich mit Oesterreich. Man müsse auf beiden Seiten bestrebt sein, nicht das Trennende, sondern das Vereinigende zu sichern, wenn eine gedeihliche Entwicklung beider Staaten gesichert sein solle. Der Vorwurf, die Regierung vernachlässige die landwirthschaftlichen Interessen, sei unbegründet. Bezüglich der Verzehrssteuer gehe Ungarn Hand in Hand mit Oesterreich im eigenem Interesse, um die österreichische Industrie zu binden, welche härter sei, als die ungarische. Der Vorwurf, daß die österreichisch-ungarische Bank die Creditbedürfnisse Ungarns nicht befriedige, sei unbegründet. Im Vorjahre sei der Ungarn gewährte Credit größer als der von Oesterreich in Anspruch genommene gewesen. Was die Pölle anlange, so sei das Selbstbestimmungsrecht gesichert. Frankreich. Im französischen Ministerrath theilte der Minister des Aeußen Panotaur mit, daß Spanien das französisch-spanische Abkommen, betreffend Tunesien unterzeichnet habe, welches dem neuerdings mit anderen Mächten abgeschlossenen ähnlich sei. Der Minister des Innern machte Mittheilung von den besondern Maßregeln, welche auf Vorschlag des Oberen Gesundheitsrathes angefaßt der im Orient herrschenden Epidemien getroffen wurden. — Der französische Senat wählte den bisherigen Präsidenten Loubet mit 205 Stimmen wieder. — Daß Präsident Faure betreffs der Gründung einer Altersversorgungskasse

die Initiative ergriffen habe, wird im „Matin“ für unrichtig erklärt. Der Präsident der Republik bringe zwar der Frage das größte Interesse entgegen, doch könne eine derartige Gründung, welche etwa 4 Milliarden beanspruche, nicht aus der Privatinitiative hervorgehen. Spanien. Der Madrider Stadtverwaltung hatte bekanntlich seiner Zeit Marquis Cabrinana Amtsinhaber vorgeworfen; die Sache hat damals sehr viel Staub aufgewirbelt. Jetzt wird gemeldet, daß Marquis Cabrinana in dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist. Die Verurtheilung zeigt wieder, wie gefährlich es in Spanien ist, die Corruption öffentlich an den Pranger zu stellen. — Auf den Philippinen sollen nach spanischen Meldungen sich 2000 Aufständische in Bulacan unterworfen haben infolge eines von General Polawieja erlassenen Aufrufs. Wie aus Manila gemeldet wird, ist General Polawieja emsig thätig an der Beendigung der Kämpfe um Angriff auf Cavite, bei welchem von der Seezeit her Kriegsschiffe mit eingreifen sollen. Nach einer weiteren Meldung aus Manila sind die Aufständischen bei Bulos in der Provinz Bulacan geschlagen worden und hätten 107 Mann verloren; der oberste Insurgentenführer Eusebio Roque sei gefangen genommen worden. Montenegro. In Montenegro hat eine Feier des 200jährigen Bestehens der Dynastie Petrovitch-Negosh stattgefunden. Dabei wurden die Ueberreste des Begründers der Dynastie, Metropolitans Danilo in Gegenwart der fürstlichen Familie in der Kathedrale ausgestellt und Gebete verrichtet. Nach einem von Metropolitans celebrirten Redeum hielt Fürst Nikolaus, wie der offizielle Bericht sich ausdrückt, „eine Ansprache an das Volk“, in der er an die zweihundertjährigen Kämpfe erinnerte, die von großem Erfolge gekrönt waren. Der Fürst versprach, treu den Traditionen seiner Ahnen zu bleiben, und dankte den Russen für ihr Wohlwollen und ihren Schutz. Türkei. Aus Konstantinopel wird der „Times“ gemeldet, daß zum Kommandanten des 6. Armeecorps Fuad Pascha ernannt worden sei. Zugleich mit seiner Ernennung erhielt Fuad Pascha den Befehl, binnen 48 Stunden dorthin abzugehen; er lehnte jedoch die Annahme des Postens ab. — Die Pforte soll nach Angabe englischer Blätter gegenwärtig einen Reformplan studiren, der 12 den Armeniern günstige Artikel enthält. Man glaubt, die Pforte bezwecke damit, ein Gegengewicht für die von den Völkern zu erwartenden Vorschläge zu schaffen. Außer dem Finanzplan wollen die Völkern dem „Daily Telegraph“ zufolge dem Sultan einen Plan zur Errichtung von Wahlkörperchaften für die Vilajets unterbreiten. Diese Körperchaften würden wiederum Vertreter nach Konstantinopel in eine Art Senat entsenden. — Der „Times“ zufolge sind die Völkern benachrichtigt worden, daß in den Städten des nordöstlichen Kleinasien die muslimänische Bevölkerung die Autorität der Beamten mißachtet und ihre Ausschreitungen forsetzt. — Daß auf Kreta die Ruhe wieder hergestellt sei, wie von türkischer Seite gemeldet wurde, haben wir soleglich beweiselt. Die Zweifel haben sich bestätigt. Einer Meldung der „Times“ zufolge ist ein Telegramm aus Kreta eingegangen, welches von ernten Anruhen und Mordthaten berichtet. Die Erregung nimmt unter beiden Theilen, Christen wie Mohamedanern, zu; türkische Bauern wandern in die besiegten Städte. Marokko. In Marokko hat ein Aufruf in Kajilett erheblichen Umfang angenommen. Wie den „Debats“ geschrieben wird, beläuft sich die Zahl der Getödteten bereits auf 1200. Die Bewegung erhebt um so bedeutlicher, als sie sich als Erhebung des Volkes gegen die Träger der religiösen Autorität, die Schürja der Familie Siati,